

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 12. Mai 1931
Ausg. A. 13. Jahrgang. Nummer 93

ersch. 12 Mal mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: 12 Hefen zu 12 Pf. = 1,44 RM. monatlich 1,10 RM. + 50 Pf. Postlohn = 1,60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Druck bis 10 Uhr morgens monatlich 1,60 RM. unter Druck 1,80 RM. Anzeigenpreis: Die geschaltete Willkommensliste über deren Raum 12 Pf. Beleg- und Belegungsanzeigen 8 Pf. Kollumenspreis: Die dreigelegte Willkommensliste über deren Raum 12 Pf. — Schluß der Anzeigenannahme in der Hauptredaktion um 2 Uhr: in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krasnyy Str. 50. 4-4
Telefon 460 99. Postfach 101
Breslau 54. Redaktion: Breslau 10, Krasnyy Str. 50.
Telefon 460 99. Druckerei: Breslau 10, Krasnyy Str. 50.
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktion:
Willy. Kurze 6. Telefon 23 54. Geschäftszeit von 8-19 Uhr.
Verlagsort: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlags-
gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ W. G. m. B. Breslau.
Krasnyy Str. 50. Telefon 464 55.

Roter Sieg im Reiche Dorpmüllers!

Die Eisenbahnproleten antworten auf Lohnraub und Maßregelungen / Reformisten und Christen verlieren in der Wagenwerkstatt Gleitwitz 2 Betriebsratsmitglieder an KPD Waffenhebe zieht nicht mehr / Auch im Reiche überall Vormarsch

Doppel, 11. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Von den Sonnabend und Sonntag stattgefundenen Betriebsratswahlen bei der Reichsbahn liegen einige Ergebnisse vor, die unseren Vormarsch beweisen:

Betrieb	Abgeg. Stimm.	KPD.	Ref.	Christ.	Selbe	Nazi
Beuthen						
Bahnhof	1931	36	9	5	22	—
Bahnhofsrestaurant	1931	37	7	13	17	—
Bahnhofsrestaurant	1931	22	2	7	11	—
Bahnhofsrestaurant	1931	136	30	65	—	17
Nebenwerkst.	1931	105	31	26	—	48
Güterabfertigung	1931	15	6	9	—	—
Güterabfertigung	1931	24	3	20	1	—
Rafz						
Bahnhofsrestaurant	1931	15	7	6	2	—
Bahnhof	1931	8	—	8	—	—
Doppel						
KAB	1931	981	614	84	95	119
	1930	1019	679	83	123	134
Bahnbetriebswerk	1931	154	82	24	21	1
Bahnhofsrestaurant	1931	42	15	5	15	—
Bahnhofsrestaurant	1931	24	7	6	11	—
Bahnhofsrestaurant	1931	13	—	6	7	—
Güterabfertigung	1931	24	10	1	13	—
Wagenwerkst.						
	1931	1506	615	285	286	286
	1930	1415	460	353	359	261
Lohwert	1931	672	408	53	124	87
	1930	846	610	51	134	51
Verf.-Bahnhof	1931	124	26	38	29	—
Bahnhofsrestaurant	1931	51	31	11	7	—

Eisenbahnern verboten hatte, KPD-Betriebsräte zu wählen, gelungen, einen Sieg über Dorpmüller und seine Knechte zu erringen. Die obigen Ergebnisse sind ein großer Erfolg für die KPD. In den kleineren Dienststellen sowie in den Werkstätten hat die KPD. weiter an Stimmen gewonnen und somit zwei Siege im Betriebsrat mehr, die die Christen und Reformisten verloren haben. In den Beuthener Dienststellen hat die KPD. durchweg einen starken Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Das Reichsbahnausbesserungswerk Doppel hat trotz Abbau von über 100 Arbeitern und Maßregelung von 6 der besten Funktionäre seine Stimmen gehalten. (Weitere Ergebnisse aus dem Reich siehe im Innern des Blattes.)

KPD. erneut für § 218

Alle ihre Worte sind Lügen, ihre Taten sind entscheidend!
Wie vor einigen Wochen im Reichstag, so hat die Sozialdemokratie auch im Württembergischen Landtag erneut unter Beweis gestellt, daß sie auf Befehl des Zentrums jede Aktion zur Weisung des § 218 zum Scheitern bringt. Am 7. Mai stand im Württembergischen Landtag folgender Antrag der kommunistischen Fraktion zur Abstimmung:

„Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu beauftragen, bei der Reichsregierung sofortige Aufhebung des § 218 und des § 148 des Strafgesetzbuches zu verlangen.“

In gemeinsamer Front von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten wurde dieser Antrag abgelehnt.

Den ganzen Tag darauf rasten die Schupo ununterbrochen durch die Straßen. Freitagabend fand wieder eine Erwerbslosenversammlung statt, die sich mit den Verhandlungen beim Landrat befähigte. Nach der Versammlung sammelten sich dann Hunderte von Arbeitern und Arbeiterfrauen auf der Straße an. Die Schupo fiel wieder brutal über Männer, Frauen und Kinder her. Die Massen wichen jedoch nicht von der Straße, trotzdem sie immer wieder zurückgeschlagen wurden. Die Frauen keilten sich vor die prügelnde Polizei hin und warfen den Polizeibeamten ihr schändliches Vorgehen und Verhalten gegen hungernde Männer, Frauen und Kinder vor. Sie erklärten, sich eher niederzuschlagen zu lassen als zu weichen und elend zu verhungern. Bemerkenswert ist, daß der Bürgermeister die Feuerwehr anforderte, um die Menge mit Wasserhähnen auseinanderzuschlagen.

Die Feuerwehrleute übten jedoch Solidarität mit dem hungernden Volke und weigerten sich, der Aufforderung des Bürgermeisters nachzukommen.

Bei der spontanen Demonstration kam der sozialdemokratische Stadtverordnete Leber und führte sich als kleiner Sebering heraus. Er erklärte die wichtige Hungerdemonstration als Unsinn und zwecklos. Er versuchte die Protestaktion mit den Worten abzuwürgen, daß es viel bessere Wege gäbe, gegen das Elend anzukämpfen. Er blieb jedoch auf die wiederholte Aufforderung, diese zu nennen, den Beweis schuldig. Als seine betrügerischen Praesen die beabsichtigte Wirkung verfehlten, fing er an zu heulen. Er erklärte frech und provozierend, daß die Demonstration den Kommunisten dazu dienen solle, wieder einige Genossen ins Gefängnis zu bringen.“

Was lehrt uns dieser alarmierende Vorgang in Schmiedeberg?

Die Schmiedeberger Wohlfahrts-Erwerbslosen und Werkstätten kämpften als Vortrupp der werktätigen Volksmassen Schlesiens. Der Unterdrückungsraub an den Wohlfahrts-Erwerbslosen stieß auf den entschiedenen Widerstand der gesamten werktätigen Bevölkerung. Hervorheben muß man insbesondere die heroische Haltung der werktätigen Frauen, die sich an die Spitze der Kampfesfront stellten. Schmiedeberg zeigt nicht nur, daß alle Angriffe auf die speziellen Interessen einer Bevölkerungsschicht als Angriff auf die Gesamtheit zurückgewiesen werden müssen, sondern zugleich die gewaltige revolutionäre Kraft des werktätigen Volkes, wenn es einheitlich und geschlossen auftritt, zeigt auch die Begrenztheit der Machtmittel des Gegners.

Verbreitert den Kampf!

Notwendig ist jedoch, daß der Kampf nicht nur in Schmiedeberg als isolierte Aktion, sondern überall geführt wird. Denn in allen Orten sind die Erwerbslosen mit Unterdrückungsraub bedroht, und in allen Orten müssen die Erwerbslosen gemeinsam mit den Betriebsarbeitern und den übrigen Schichten der werktätigen Bevölkerung auf den Plan treten, um in einheitlicher Front den Lohnraub, den Unterdrückungs- und Rentenraub, den Brotmangel und Steuerraub abzuwehren und gegen den mörderischen Faschismus zu kämpfen.

Die revolutionäre Einheitsfront unter Führung der kommunistischen Partei, die einzig und allein für Freiheit und Brot kämpft, die so wichtig in Schmiedeberg in Erscheinung trat, muß in der praktischen Aktion überall in Stadt und Land geschmiedet werden.

Die Betriebsarbeiter, Erwerbslosen und Sozialrentner müssen zu gemeinsamen Delegierten-Konferenzen zusammentreten, um sich einen besonderen Kampfausschuß gegen die Sozialreaktionäre, gegen Lohn-, Unterdrückungs- und Rentenraub zu wählen, und die weiteren Kampfmaßnahmen zu beschließen. Dieser muß sich stützen auf die unteren Einheitsfrontorgane, auf die vorbereitenden Kampfausschüsse der Betriebe und auf die Erwerbslosenausschüsse. Diese müssen sich einigeln in das noch viel breitere Einheitsfrontorgan aller werktätigen Volksschichten, in den Aktionsausschuß gegen den Faschismus, gewählt in den antifašistischen Delegiertenkonferenzen aller werktätigen Volksschichten, der alle Bewegungen zusammenfaßt, auch die der werktätigen Bauern und des städtischen Mittelstandes, um dies mittels Bauern- und Mittelstandskomitees gleichfalls in die allgemeine Volkaktion einzureihen.

Kampf dem Stahlhelmaufmarsch!

Die werktätigen Bauern und städtischen Mittelständler leiden gleichfalls unter der faschistischen Brüning-Diktatur und dem kapitalistischen Ausbeuterjoch, ihnen droht gleichfalls Ruin und Verelendung. Die Bourgeoisie, die sich unklug erweist, den

Schmiedeberg!

Wir brachten bereits in der Sonnabend- und Montag-Nummer unseres Blattes Meldungen über die wichtige und mehrtägige Protestaktion der Schmiedeberger Wohlfahrts-Erwerbslosen in solidarischer Einheitsfront mit der gesamten werktätigen Bevölkerung, gegen die ungeheuerliche Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung. Dieses Ereignis ist mehr wie von lokaler Bedeutung. Es ist ein Alarm für alle Erwerbslosen, für alle Arbeiter und Sozialrentner, für alle Werktätigen Schlesiens, die durch Unterdrückungs-, Lohn- und Rentenraub, durch Brotmangel und Steuerausplünderung in ihrer nackten Existenz bedroht werden. Es widerspiegelt die ungeheure Erregung und Erbitterung der hungernden Volksmassen, die sich zu einer einheitlichen Kampfgemeinschaft gegen die Hungeraktion aller Feinde der Werktätigen zusammenfinden.

Bericht eines Augenzeugen

Was hat sich in Schmiedeberg ereignet? Wir bringen nachstehend einen Bericht eines Augenzeugen ungekürzt zum Abdruck:
„Am Mittwoch voriger Woche erhielten von 300 ausgesteuerten Arbeitslosen über 200 ein Schreiben zugesandt, mit dem Inhalt, daß laut Bestimmung des Gesetzes so und so viel von der Unterstützung abgezogen werden muß. Die Abbaumaßnahmen sehen folgendermaßen aus:

Über 40 ledigen und verheirateten Wohlfahrtsempfängern, die bisher von 7—12 Mark die Woche erhielten, ist die Unterstützung reflexlos gekürzt worden. Den anderen Unterstützungsempfängern wurde die Unterstützung von 12 und 14 Mark auf 2 und 4 Mark gekürzt.

Dieses brachte eine ungeheure Empörung der Erwerbslosen mit sich. Am Donnerstag fand sofort eine Erwerbsloserversammlung statt. Die ungeheure Empörung und stürmische Begeisterung sowie der auflodernde Kampfeswille steigerten sich zu einer spontanen Demonstration, die trotz Verbot vor dem Rathaus lag. Dort sammelte sich eine Menschenmenge von über tausend an, die auf schärfste gegen den Abbau protestierte. Die Massen forderten die Rückgängigmachung des Unterstützungsraubes und eine sofortige Erklärung des Bürgermeisters. Am Freitag zu gewinnen, erklärte der Polizeikommissar, der ohnmächtig dieser wichtigen Rebellion gegenüberstand, daß der Bürgermeister gleich erscheinen werde.

Aber bald darauf erschienen, statt des Bürgermeisters, die aus der Umgebung zusammengezogenen Landjäger, um die Massen auseinanderzuschlagen, was ihnen aber nicht gelang. Immer wieder strömten die Massen bis in die späten Nachstunden zu Protestkundgebungen zusammen. Im Laufe der Nacht erschien ein Ueberfallkommando der Schupo aus Görlitz und verhaftete drei Arbeiter aus dem Bette heraus. Bei der Auszahlung der Unterstützung führte die Schupo brutale Gummiknüppel-Attaken durch.

Ausschneiden! Aufbewahren! Ortskomitees! Erwerbslosenausschüsse der KGO Kolporteurs des „Arbeitslosen“!

Alle Zahlungen für Marken, Sammelkarten, Sturmmarken sind in der Zukunft auf das Konto Breslau Nr. 479 47 (Erna Hartwig) einzuzahlen.

Alle Zahlungen für die Zeitung „Der Arbeitslose“ sind auf das Konto Breslau Nr. 741 34 (Herbert Mieliß) einzuzahlen.

Alle Zahlungen für Industriezeitungen („Land- und Fortarbeiterzeitung“, „Lehrerarbeiten“ usw.) sowie alle Zahlungen für KPD-Literatur (Broschüren usw.) sind zu zahlen auf das Konto Breslau Nr. 479 95 (Erich Heidenreich).

Die früher bestehenden Volkshilfskonten des Bezirkskomitees sowie des Verlags „Betrieb und Gewerkschaft“ („Arbeitslosen“) sind erloscht. In den nächsten Tagen erhalten alle Ortskomitees, Kolporteurs, Erwerbslosenausschüsse die neuen Zahlkarten zugeföhrt. Bei Zustellung der neuen Zahlkarten eruchen wir, die alten Zahlkarten zu vernichten, damit keine unnötigen Schwierigkeiten entstehen. Außerdem eruchen wir Obacht zu geben, daß auch jede Zahlung auf das Volkshilfskonto, wie oben angeführt, geleistet wird.

Bezirkskomitee KPD. Schlesien. Breslau. Breitsr. 8/7.

Massen Brot und Arbeit zu geben, die dem merkstättigen Volk die letzten kümmerlichen Annehmlichkeiten raubt, rührt offen für den Bürgerkrieg, für die bewaffnete Niederschlagung der hungernden und rebellierenden Volksmassen. Sie läßt Ende des Monats ihre Bürgerkriegsarmee, den Stahlhelm, in Schlesien aufmarschieren, um die Volksmassen zu terrorisieren und einzuschüchtern. Der Stahlhelm ist der geschworene Feind der um Freiheit und Brot kämpfenden Volksmassen. Er ist die Kampftruppe des Kapitalismus, der Elendsarmee der bewaffneten Konterrevolution.

Außer dem Mittel der Demonstration und des Kampfes um die Straße hat das Proletariat noch eine schärfere Waffe in der Hand. Das ist die Waffe des Massenstreiks, die es sowohl im Kampfe gegen Lohnraub und Faschismus, gegen Stahlhelmaufmärsche und faschistische Provokationen anwenden muß. Der Massenstreik ist der stärkste Hebel in der Aufrüttelung der Volksmassen und in der Entfaltung und

Organisierung der revolutionären Kräfte. Die Verhinderung der revolutionären Einheitsfront in den Betrieben ist die Vorbedingung für die Führung von Massenstreiks gegen Lohnraub und Faschismus, für die Steigerung der Volkshaltung und die Formierung der revolutionären Volkshaltung. In Beherzigung des Beispiels, das Schmieberg gegeben hat, müssen die werktätigen Volksmassen Schlesiens diesen Weg der gemeinsamen Aktion unter Führung der revolutionären Arbeiterklasse und der kommunistischen Partei bei Anwendung aller geeigneten Kampfmittel, insbesondere des Massenstreiks, der Straßendemonstration, des Kampfes um die Straße, der Erwerbslosenaktionen, der Streikaktionen der Werktätigen und der organisierten Gegenwehr gegen den faschistischen Terror beschreiten. Nur dieser Weg führt zum Siege der Werktätigen, zu Brot und Arbeit und zu einem freien sozialistischen Sowjetdeutschland.

Die Lektionen mit dem Artikel 48 in den vergangenen Monaten und die noch bevorstehenden Takte waren und sind ein unerschütterliches Mahnungswort für die von parlamentarischen und geschichtlichen Missionen noch bisher beeinflussten Massen. Bei künftigen revolutionären Ereignissen wird das deutsche Proletariat, geehrt und klüger, wissen, wie man sich gegenüber den bürgerlichen Gelehrten zu verhalten hat. Mehr zu sagen verbietet uns das Notwendigkeitsgesetz.

Antreibermethoden auf der Doidgrube

(Betriebskorrespondenz)

Walzburg. Keinem Kumpel braucht man über die unannehmliche Ausbeutung drunter im Schacht viel zu erzählen. Davon kann jeder ein Lied singen, vielleicht auch ein bißchen darüber schreiben.

Hier gilt es, Menschenjinder der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Sehen wir uns den Jahresteiger Kempfmann an. Er verlangt von den Kumpels, daß sie in einer Schicht sechs Zimmerlängen Kohlen heraushalten, während jeder Kumpel bei größter Anstrengung nur zwei Längen herausbringt.

Steiger Siebert scheint eifriger Nazi-Veranstaltungsführer zu sein und befindet sich in seiner Phantasie bereits im „Dritten Reich“ unter Adolfs Fittichen. Als einige Kumpels zu Anfang der Schicht mit Abschaum, Schlamm und Gestein nicht schnell genug den Streib herauskamen, witterte er los wie ein Besessener. Als ihm ein Kumpel erklärte, weshalb das nicht schneller geht, nannte ihn Siebert ein „dämliches Luder“, außerdem bot er an, aus der Grube herauszuführen, wenn es nicht paßt.

Wer kennt nicht die Praxis dieser Beamten? Sie verlangen das Unmöglichste von den Kumpels und machen sich erstens einmal vor der Belegschaft lächerlich und laden weiter den glühendsten Haß auf sich. Als sie während des letzten Streiks Kohle hauen mußten, brachen sie mit einer Büchse voll Geschloß taum eine Schaufel voll Kohlen los. Jetzt heißt es: „Wer die Leistung nicht bringt, wird in die Zimmerung verbannt!“

Wenn heute nur die Namen Kempfmann und Siebert genannt werden, so soll das nicht heißen, daß die anderen Beamten alle Engel sind. Noch manches wird über die perfiden Taten der Grubenbeamten gesagt werden müssen. Anstatt daß die Beamten, die wiederum von ihren Vorgesetzten wie dumme Ziegen behandelt werden, Schulter an Schulter mit den Kumpels den Kampf führen gegen die heillosen Kohlenbarone und die hohen Beamten, lassen sie sich als die Geschobenen benutzen, die Arbeiter mit hundsmiserabler Bezahlung bis aufs Blut zu quälen.

Nicht buzen, Kumpels; organisiert euch im Einheitsverband der Bergarbeiter, unter dessen Führung menschenwürdige Verhältnisse erkämpft werden!

Organisiert Masseneintritt in die RGO

Zuchthauslohn für Bergkumpels

(Betriebskorrespondenz)

Weißstein. In der 15. Abteilung des Julius-Jachts ist man am Abbau des 25. Flözes beschäftigt, das eine Höhe von 25 Zentimeter hat. Die von den Antreibern geforderte hohe Leistung wird nicht erreicht. Die Kumpels haben im ersten Monat das Gedings abgeholt und die Verwaltung bezahlte sie mit einem Schichtlohn von 5,00 Mark. Das im April abgeschlossene Gedings (Mannleistungen) haben die Kumpels gleichfalls nicht erreicht, und der im März gezahlte miserable Lohn von 5,00 Mark trotz jährender Arbeit wurde ausgezahlt. Beim Gedingsabschluss für Monat Mai kam es mit dem Jahresteiger Bennebusch zu scharfen Auseinandersetzungen, weil es die Kumpels satt haben, sich für die Hungerpfenige noch länger ausbeuten zu lassen. Das Gedings wurde abgelehnt und die Kumpels arbeiten für einen Schichtlohn.

Und wie wir aus der Presse lesen, hat man durch einen neuen Schiedspruch das Hausstandsgeld für die Ruhrbergarbeiter bedeutend gekürzt. Die Löhne der Ruhrbergarbeiter sollen in Kürze gleichfalls abgebaut werden. Für uns ist es klar, daß auch die niedersteckten Grubenbesitzer demnächst ihre Forderungen auf Lohnabbau anmelden werden. Unsere Hungerlöhne sollen um 15 bis 20 Prozent abgebaut werden. Deshalb müssen auch wir Kampf vorbereitungen gegen jeden Pfennig Lohnraub für die Zurücküberholung des alten Lohnes treffen. Wir dürfen keineswegs die Bergarbeiter an der Ruhr allein kämpfen lassen. Der Vorstoß der Ruhrkapitalisten ist ein Warnsignal für alle deutschen Bergarbeiter.

Unterstützungsraub bei Blinden

121 Millionen Mark Pension für kaiserliche Generale — aber keinen Pfennig für die Blinden!

Das große Heer der Blinden genießt in der deutschen Republik keinerlei Schutz. Im 10-Milliarden-Etat des Reiches ist nicht ein Pfennig für die Blinden eingelegt. Schon seit Jahren kämpfen die Blinden um eine staatliche Rente. Aber noch in diesem Jahre haben alle bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten den kommunistischen Antrag auf Erstattung eines Blindengesetzes im Reichstag abgelehnt.

Die Blinden waren daher auf die jämmerlichen Unterstützungen der Gemeinden angewiesen. Auf den Severing-Erlass hin, der den Gemeinden vorschreibt, die Wohlfahrtsausgaben zu kürzen, hat nun die Stadt Berlin den Anfang gemacht bei den 4000 Zivilblinden, und zwar wurden auf Beschluß des Berliner Magistrats mit den Stimmen der Sozialdemokraten die Unterstützungsbezüge für die Blinden um 3 Mark bei den Lebigen und um 5,50 Mark bei den Verheirateten gekürzt.

Das ist ein Signal für das ganze Reich. Bei den Hermiten der Armen raubt man das Letzte — während zu gleicher Zeit die kaiserlichen Generale und Admirale noch immer eine Pension in Gesamthöhe von 121 Millionen Mark beziehen.

Millionenbleibe auch in Preußen

Wie der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mschoff erklärte, beträgt das Gesamtdefizit Preußens 150 Millionen Mark. Die Steuererträge sind um 100 Millionen Mark zurückgegangen, da das Reich 80 Millionen Mark weniger an Steuern überwiesen hat.

Der Brotpreisstandal

Wer glaubt noch Schieles Versprechungen? — Lohnabbau im Bäckergewerbe bisher das einzige Ergebnis — Ein SPD.-Blatt zur Verhinderung der Reichstagsinberufung

Berlin. Die am Freitag stattgefundenen Verhandlungen zwischen Schiele und dem Bäckergewerbe, die nun endgültig die Herabsetzung des Brotpreises bringen sollten, sind ohne Ergebnis abgebrochen worden. Es wird weiter verhandelt, während die Werktätigen Tag für Tag den Hunger auf das tägliche Brot für die Vollpolitik der Brüning-Regierung besahen müssen.

Vor dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin forderten die Bäder, daß von den Wochenlöhnen der Geleuten, die jetzt 55, 55 und 51 Mark ohne Abzüge betragen, 3 Mark gekürzt werden. Gleichzeitig wurde die Aufhebung des Nachtarbeitszuschlags gefordert und die Verkürzung des Urlaubs, der im Höchstfalle bisher neun Tage beträgt, um zwei Tage verlangt. Bisher wurde noch keine Entscheidung gefällt, aber man freht schon, in welche Richtung der Kurs geht und auf welchen Kosten eine vielleicht doch noch zu erwartende Herabsetzung des Brotpreises durchgeführt werden soll.

Die „Chemnitzer Volksstimme“ der SPD. polemisiert gegen den sozialdemokratischen PresseDienst, der in einem Artikel geschrieben, daß die von den Kommunisten geforderte Einberufung des Reichs-

tages schon deshalb nicht notwendig sei, weil die SPD. in ständiger direkter Fühlung mit der Regierung stehe. Trotzdem müßte man der Entwicklung der Dinge pessimistisch gegenüberstehen. Dazu schreibt das Chemnitzer Blatt:

„Wenn auch der PresseDienst keine Hoffnung hat, daß die von der Reichsregierung getroffenen Maßnahmen eine Wiederherstellung des alten Brotpreises herbeiführen, wozu die Regierung verpflichtet ist, dann ist es wohl richtig, ihr einmal von öffentlicher Tribune aus den Marsch zu blasen und ihr die ganzen Gefahren vor Augen zu führen, die sie durch ihre Agrarpolitik für die deutsche Bevölkerung heraufbeschwört.“

Das eben müßte die in direkter Fühlung mit Brüning stehende SPD. verhindern. Das Volk muß beruhigt werden. Die Reichstagsinberufung ist in dieser Situation des vollkommenen Bankrotts der ganzen Brüning-Politik zu gefährlich. Deshalb die Verhinderung der Reichstagsinberufung durch die Sozialdemokratie.

Fünf Zeitungen in fünf Tagen verboten

Arbeiter, verteidigt eure revolutionären Zeitungen

Ein Presseverbot jagt das andere. Die Brüning-Regierung und ihre ausführenden Organe, die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, haben im Verlauf von fünf Tagen fünf kommunistische Tageszeitungen verboten. Der Reihe nach wurden mundtot gemacht die:

- „Neue Zeitung“, München;
- „Rote Fahne“, Berlin;
- „Sächsischer Arbeiter-Zeitung“, Leipzig;
- „Volksmacht“, Stettin und Pommern;
- „Klassenkampf“, Halle.

Die vier anderen Zeitungen in den Besatzungen und den Regimentsgebieten, um noch neuen Verbotgründen gegen die übrigen kommunistischen Zeitungen zu suchen. Und was sind solche Verbot-

gründe? Ganz einfach: Jede Kritik an den Taten der sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, jeder Appell an die werktätigen Massen zum Kampf gegen die Brüning-Regierung und die Hungergesetze, jeder Aufruf gegen Lohnraub und zum revolutionären Kampf ist „gesekwidrig“. Und daher verbietet man die kommunistische Presse.

Aber ist das kommunistische Wort zu verbieten? Das geht nicht mehr. Wohl versucht man, uns zum Schweigen zu bringen, da müssen Tausende Betriebs- und Straßenzellenzeitungen entstehen, da müssen in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen, in allen Häuserblocks Kolonnen gebildet werden, die als Antwort auf die Verbote Hunderte und Tausende neue Leser für die revolutionäre, für die kommunistische Presse werben.

Wen will der „Vorwärts“ betrügen?

Kommt Hitler zur Verfassung, oder die Verfassung zu Hitler?

Der in der Nachtstunde Hitler's der Berliner Straßammer anbet beim „Vorwärts“ wahre Verhinderung. In seinem Bericht heißt es:

„So steht der Mann vom Bürgerbräuteller, der Held des Sperren-Putschs von 1923, vor einer Berliner Straßammer und schwört granitfest auf seine Legalität. Vom Körperrollen ist keine Rede — die Erziehung zur Legalität macht Fortschritte. Es ist in der Tat eine Erziehung: die Macht der verfassungsmäßigen Zustände wirkt auf ihn. Ihre Stärke läßt ihm den Putsch als ein aussichtsloses Mittel erkennen. Die Erziehung ist so hart, daß er sich nun zur Revolution der Köpfe bekennt, was bekanntlich das Wesen der Demokratie ausmacht.“

So, jetzt müssen es die Arbeiter. Wir sind allerdings der Meinung, daß eine solche Darstellung der Dinge eine mehr als grobe Täuschung der Arbeiterklasse ist. Wenn Hitler das Putschchen hin lassen und sich

legalitätsfähig machen will, so nicht deshalb, weil die Weimarer Verfassung ihn dazu „erzogen“ hat, sondern weil in den letzten Monaten die reaktionäre Entwicklung in Deutschland Hitler's Plänen entgegenkommt und er gar nicht zu putschen braucht, um den Einfluß seiner Bewegung zu vergrößern. Nicht Hitler kommt zur Verfassung, sondern die Verfassung kommt zu Hitler. Nicht Hitler wird von der Republik „erzogen“, sondern die sozialdemokratischen Führer werden von Brüning und Hitler dazu erzogen, Süd für Süd alles das aufzugeben, was sie einst als unerfüllbar und unversetzbar erklärten. Die Politik des „Kleinere-Uebel“, die auf dem Leipziger Parteitag der SPD. programmatisch verlesen werden soll, ist doch die von den SPD-Führern selbst anerkannte Kapitulationstheorie vor dem Faschismus.

Diese Zusammenhänge müssen der Arbeiterklasse angeichts des neuen Geschrei's von Hitler's „Legalität“ im Interesse der Klärung im Lager der Arbeiterklasse überall aufgezeigt werden.

Die Bewaffnung der Nazi

Rund um Hitler's „Legalität“ — Brüning und Gröner haben jetzt das Wort

Bei der Neuanberufung Hitler's im Prozeß gegen das nationalsozialistische Politkommando wegen des Nebertfalls auf die Veranlassung eines Arbeiter-Bandenerzins im Gesamtstaat gab es zwei internationale, belästlich außerordentlich bedeutende Momente.

Auf die Frage: anderes Benehmen, Rechtsanwalts Litten, ob es mehr ist, daß Hitler leinzeit Stennes den Antrag gab, in Danzig Politkommandos der SA aufzuheben und zu bewaffnen.

ermüdet Hitler, daß er nur in geschlossener Sitzung darauf antworten könnte, da sonst die Landesverteidigung bedroht wäre (!).

Zum zweiten Male forderte der Münchener Braunhäusler Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Frage, über was seine Ferrourensteute Goering und Röhm vor einiger Zeit mit den Reichswehrgeneralen Hammerstein und Schleicher verhandelten.

Schon bei der Beratung des Wehretats hat die kommunistische Reichstagsfraktion auf diese durchaus nicht legalen Geheimverhandlungen Hitler's hingewiesen und Aufklärung gefordert. Diese Aufklärung ist jetzt vor Gericht erfolgt, nachdem sich Gröner geweigert hatte, darauf zu antworten. Bemerkenswert ist, daß der größte Teil der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse sich vielmehr mit der Frage der Gesekwidrigkeit (Legalität) oder Ungeekwidrigkeit

(Legalität) der Nazis beschäftigt, statt mit diesen für die Arbeiterklasse signalisierenden Enthüllungen.

Heraus mit der Sprache, ihr Herren Brüning und Gröner! Wer scheut hier das Licht des Tages? Bergschlich wird man auf eine Antwort warten. Sie wird erst erteilt werden, wenn die Bourgeoisie ihre Karten aufdeckt und die weitere Revolutionierung des Volkes die bisher geheimen Bürgerkriegsereignisse offenbart.

Aber schon heute weiß die Arbeiterklasse, daß es sich hier um die Bewaffnung der SA und ihre Eingliederung in die bewaffnete Macht des Klassenstaates handelt.

Die Bourgeoisie ist gar nicht gegen die Bewaffnung der Nazis. Sie will nur Sicherungen, daß die Waffen in „legalen“ Händen sind und nicht von Anhängern, die vielleicht die Waffen doch umkehren. Um diese Sicherungen ging es bei den Verhandlungen mit den Reichswehrgeneralen.

Das langjam schon lächerlich wirkende Kästelraten um die Legalität Hitler's mag für unsere Patent-Republikaner bürgerlicher und sozialdemokratischer Färbung ein Problem sein. Die Massenbewaffneten Arbeiter sind durch die Ereignisse der letzten 13 Jahre genügend geschult, um zu wissen, daß nicht nur Hitler, sondern die ganze herrschende Klasse auf ihre eigenen Gesetze preßt, die Ungeekwidrigkeit zum Prinzip erhebt, sobald sie von der Arbeiterklasse bedroht ist.

Breslau

ROD-Flugblätter beschlagnahmt

Breslau. A. R. Am Freitag, dem 8. Mai, verteilten einige Genossen Flugblätter zur Betriebsratswahl für die R.O. am Werkstättenamt der Eisenbahn, Striegauer Chaussee. Zu gleicher Zeit verteilte auch ein gewisser K. u. L., Bergstraße 88 wohnhaft, mit zwei Gewerkschaftskollegen Flugblätter der freien Gewerkschaften (Liste 1). Kurz vor 8 Uhr erschien ein Polizeibeamter und erkundigte sich, ob die Flugblätter genehmigt seien. Raute erwiderte, obwohl die Frage nur an unseren Genossen gerichtet war, unsere Flugblätter sind genehmigt. Schließlich nahm der Beamte ein Flugblatt der R.O.-Liste mit, ohne unseren Genossen nach seinem Namen und Wohnung zu fragen. Dem Beamten wurde noch sofort mitgeteilt, wenn er sich mit der Wächterfrage, die Flugblätter zu beschlagnahmen, da käme er etwas zu spät, da schon 1000 Stück davon im Betriebe verteilt worden wären. Etwa 3 Stunden nach obigem Vorfall erschienen bei einem unserer Genossen zwei Kriminalbeamte und forderten das von der Reichsleitung der R.O. herausgegebene und für ganz Deutschland genehmigte Flugblatt. Woher wußte auf einmal die Polizei den Namen und die Wohnung des betreffenden Genossen? Da bei dem Vorfall niemand anders als Raute und seine beiden Trabanten anwesend waren, bleibt nur die Annahme übrig, daß Raute der Angeber gewesen ist. Wir fragen hiermit die S.P.D. und die freien Gewerkschaften, ob sie etwas derartiges billigen und unterstützen.

Zum Gastspiel der Piscator-Bühne in Breslau!

Abtreibung der Leibesfrucht

im kapitalistischen Deutschland

Im Deutschland des Nordparagrafen 218 sterben jährlich 10 000 Frauen an Abtreibung.
Im Rußland des sozialistischen Aufbaues bei 50 000 Aborten kein einziger Todesfall!

Der Fall Schünemann

Ein Fall aus der Praxis eines Rassenarztes in Deutschland von Karl Crede

Frau Schünemann ist eigentlich eine von denen, die gar nicht hätten heiraten dürfen! Als Folge der englischen Krankheit, an der sie in der Jugend furchtbar zu leiden hatte, läuft sie auf recht krummen Beinen herum und hat ein verengtes Becken, d. h. die Beckenknochen sind verwachsen und das ganze Becken ist in seinem unteren Durchmesser so verschoben, daß Frau Schünemann außerstande ist, ein Kind zu gebären. Es geht eben nicht!

Für solche Fälle haben die Ärzte den sogenannten Kaiserschnitt erfinden, d. h. wenn die Zeit erfüllt ist, geht so eine Frau in die Klinik und wird operiert. So hat sie sich denn glücklich zwei Kinder aus dem Leibe herausgeschnitten lassen.

Nach der Geburt des zweiten Kindes haben beide Schünemanns in einem lichten Moment ein Verlöbniß abgeschlossen, bei allem, was ihnen heilig ist: „So etwas soll uns nun aber bestimmt nicht wieder passieren.“ Zwei Monate später fühlte sich Frau Schünemann prompt wieder Mutter.

Nun hat es aber geschnappt! Jetzt will sie einfach nicht mehr. Der praktische Arzt, der sie dauernd behandelt hat, stellt wohl mit Behauern die erneute Schwangerschaft fest, vermag ihnen aber nicht zu helfen.

Vater Schünemann tobt und sagt dem Arzt seine proletarische Meinung: „So sin nun de Dokters, wenn wer bloß Geld hätten, wüßten wer schon geholfen kriegen! Wenn 'ne reiche Frau so was hat, fradet se immer ein', der sie operiert, aber meine Frau, die soll hier elend verrecken!“

Das letzte Geld ist fort, Frau Schünemann schon im vierten Monat. Jetzt tritt die proletarische Freundin in Aktion. „Menschenskind!“, sagt die, „wären Sie nur eher gekommen! Jetzt ist es schon ein bißchen spät. Jetzt bluten Sie zu stark, wenn man das macht. Sehen Sie!“ und dann wickelt sie geheimnisvoll eine alte Mutterspritze unglaublichen Kalibers aus schmutzigem Zeitungspapier heraus. „Wenn Sie vor drei Monaten gekommen wären, hätte ich Sie ein bißchen Lysoform in die Gebärmutter gespritzt mit dem Ding, um dann wäre das schneide abgegangen. Jetzt traue ich mir aber nicht mehr!“

Vater Schünemann hat ihr interessendoll zugehört: „Zeigen Sie das Ding mal her!“ Er nimmt ihr die Spritze aus der Hand, überzeugt sich von ihrem guten Funktionieren und sieht der Schulgen dann scharf in die Augen: „Also, Sie wollen's nicht machen? Was Sie können, kann ich noch lange. Bin doch im Kriege Sanitäter gewesen!“

Am Abend fängt nun Schünemann an zu operieren. Die Frau muß sich auf den Rücken legen, die blaue Petroleumlampe gibt ein spärliches Licht. Im Nebenraum wimmern die aufgeregten Kinder. Inständig fühlen sie wie junge Tiere die Gefahr, die der Mutter droht.

Lysoform ist auch nicht da, aber schmutziges Seifenwasser tut es wahrscheinlich auch. Die Gebärmutteröffnung findet er nicht gleich, der Operateur, er stößt deshalb rabiat zu, und die scharfe Mündung der Mutterspritze gleitet unter einigen Blutungen durch das weiche Gewebe hinter der Gebärmutter in die Bauchhöhle, und da spritzt Schünemann ganz sachlich ein Viertelliter schmutzige Seifenlauge dort hinein.

Nach einer Stunde beginnt Frau Schünemann sich in wahr-jährigen Krämpfen zu winden. Einen Arzt holt man natürlich nicht, man hat Angst. Endlich, am dritten Tag — Frau Schünemann liegt mittlerweile im Sterben — kommt ein Arzt ans Krankenbett. Es ist nichts mehr zu machen — schwarze Bauchfellentzündung. Wenige Stunden später ist die arme kleine Frau Schünemann, diese muntere Lebensbejaherin, die sich so wader 25 Jahre auf den Beinen gehalten hat, ihren Kindern eine gute Mutter war und ihrem Mann eine mehr als gute Gattin, nicht mehr am Leben! Ihr Leib ist aufgequollen, die Beine unförmig dick, ihr Gesicht entstellt vom Todeslampf.
(Aus: Frauen in Rot, Walter-Schulz-Verlag.)

Morgen werden wir als Gegenüberstellung über die Art und Weise berichten, in der die Sowjetunion an die Lösung dieser Frage herangekommen ist.

Außerordentliche Gesamtfunktionärsitzung in Breslau

Für Dienstag, den 12. Mai, ist eine Gesamt-Funktionärsitzung der Partei und Massenorganisationen festgelegt. Dieselbe findet um 20 Uhr im Lokal „Bergeller“, Rietzschaustraße, statt. Dieser Tag ist von allen anderen Ber-anhaltungen freizuhalten, damit sämtliche Funktionäre daran teilnehmen können. In dieser Sitzung werden wichtige Fragen, die auch den Stahlhelmangehörigen betreffen, besprochen werden.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs!

Das Urteil im Millionenerbschaftsprozess

Rechtsanwalt Stiller erhält vier Monate Gefängnis

Breslau. Gestern ist nach dem sensationellen sogenannten „Staub-lauger“-Prozess auch der Erbschaftsprozess zu Ende gegangen, das heißt wahrscheinlich nur der erste Akt, da wohl die Beurteilten Be-zugung einlegen dürften. Es erging folgendes Urteil:

Die angeklagte geschiedene Lehrersfrau Hedwig Schneider wird wegen vorgesetzten Betruges zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt,

die geschiedene Frau Anna Hartmann wird freige-sprochen,

angeklagter Emil Janke erhält 4 Monate Gefängnis, Kaufmann Franz Weigmann wird zu einer Geldstrafe von 70 Mark verurteilt,

Klavierkammer Anton Weigmann erhält 2 Monate und 2 Wochen Gefängnis,

Landwirt Friedrich Volkmer 4 Monate Gefängnis, Handelsvertreter Paul Rader erhält eine Geldstrafe von 150 Mark,

Rechtsanwalt Dr. Stiller wird zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, sein Bürovertreter Leo Barolla wird freige-sprochen.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß Frau Hartmann der § 51 zugebilligt werden müßte. Bei Barolla sei die Unschuld nicht bewiesen, er sei nur nicht einer Schuld überführt worden.

Wir kommen morgen auf das Urteil noch zurück.

Filmveranstaltung der „Jfa“

Die zweite diesjährige Filmveranstaltung war von bestem Erfolge begleitet. Zur Aufführung gelangten die beiden Aussenfilme „Ka-nonen oder Traktoren“ und „Panzerkreuzer Potem-lin“. Kanonen oder Traktoren ist die Gegenüberstellung der Kultur- und Arbeitsverhältnisse in den kapitalistischen Staaten zu denen in Sowjetrußland. In Amerika, dem als Paradies gepriesenen Lande, 7 Millionen Arbeitslose und Volkheißnippel gegen die unter dem Banner des Kommunismus für Arbeit und Besserung ihrer sozialen Lage demonstrierenden Arbeiter. Ein anderes Beispiel: Der Kollogg-Pakt, auch „Kriegsrichtungs-pakt“ genannt, wird unterzeichnet. Zur gleichen Zeit erhöhen die den Vertrag unterzeichnenden Staaten ihre Rüstungen. Kriegsschiffe laufen, vom Segen der Kirche begleitet, vom Stapel. — Und nun Sowjetrußland! Liberalismus! Liberalismus! Kollektivierung der Landwirtschaft und dadurch volle Ausnutzung des Bodens mit den neuesten Maschinen. Riesige Industrieanlagen, die allen Arbeit geben. In Moskau, Charlow und überall gesunde Neubauten, Kinderheime, Klubs, Sport-plätze und Erholungsheime für die Urlaubsgäste. — Der zweite Film „Panzerkreuzer Potemkin“ ist bekannt. Das einzigartige an diesem Film ist die Regie von S. M. Eisenstein, der die Handlung bis ins kleinste Detail filmisch auswertet und dadurch ein Kunstwerk geschaffen hat, das heute noch unerreicht ist. Der starke Beifall des überfüllten Saales bewies, daß die „Jfa“ auch mit diesem Programm das Richtige getroffen hatte.

Marristische Arbeiterschule

Achtung, Operantolust für Fortgeschrittene! Heute abend um 20 Uhr im Lokal Heutke, Mariannenstraße 7, beginnt ein Operantolust für Fortgeschrittene. Teilnehmer hierzu können sich noch melden. — Stenographielust für Anfänger. Mittwoch, 19 Uhr im Lokal Mosler, Uferstraße 20 (nicht bei Wittner!). Teilnehmer hierzu können sich noch melden!

Erwerbslose heraus!

zur Protestversammlung gegen weiteren Unterstüßungs-raub am Mittwoch 15 Uhr bei Hoffmann, Wöpelwitzer 17. Stadtverordn. Hecht spricht. — Unkostenbeitrag 5 Pf.

Strehlen

Tüblicher Motorradklub

Am Donnerstagnachmittag wollte der Bäckermelster Schindler aus Grün-Parkau, Kreis Rimpfisch, mit seinem Motorrad nach Strehlen fahren. Durch sein langes Ausbleiben wurde seine Frau beunruhigt und schickte den Lehrling auf den Weg. Dieser fand seinen Meister am frühen Morgen tot auf der Chaussee neben dem Motorrad liegend vor. Nach den bisherigen Untersuchungen ist Schindler gegen einer Telegraphenmast gefahren.

Roter Sport

Sport vom Sonntag

Der letzte Sonntag brachte wiederum recht interessanten Fußball-sport. Zu bebauern ist es nur, daß nur wenige Spiele in der Presse erscheinen können, da man immer wieder vergißt, die Spielresultate beim Presseobmann abzugeben. Es wurde bereits gemeldet, daß sämtliches Pressematerial der Vereine durch den Presseobmann gehen muß; inwieweit diese Regel befolgt wurde, kann man heute bereits deutlich sehen.

Solidarität I — Janal Nord I 4:1

Auf der Brüdenuaue trafen sich obige Gegner, um ein Freundschaftsspiel auszutragen. Nach dem Anstoß entwickelt sich sofort ein offenes Spiel. „Solidarität“, die mit bedeutend verstärkter Mannschaft antrat, waren überlegen, auch zeigte ihr gutes Zusam-menenspiel einen bedeutenden Fortschritt. Die Verteidigung von Nord ist wie immer glänzend auf der Höhe, doch auch der gute Tor-mann muß bis zur Halbzeit 2 Tore passieren lassen. „Janal“ ge-lingt es kurz vor dieser, seinen Ehrentreffer zu erzielen. Nach Wieder-anpfiff ist die Überlegenheit von „Solidarität“ noch größer, und trotz aufopfernden Spielens des Gegners ist es diesem nicht mög-lich, aus der Umklammerung zu kommen. „Solidarität“ gelingt es hier, das dritte Tor und kurz vor Schluß durch Eismeler das obige Resultat herzustellen.

Janal Nord II — Solidarität II 5:1

Solidarität I. Jgd. — Rot-Weiß I. Jgd. 1:0

Auch „Rot-Weiß“ befißt eine 1. Jugend und debütierte am Sonntag gegen „Solidarität“. Die technisch gute Jugend von „Solidarität“ ist bis zur Halbzeit etwas im Vorteil, doch Zählbares kann nicht erreicht werden. Nach der Pause jedoch gelingt ihnen, obiges Resultat herzustellen, während zwei wegen Hand gegebene Eismeler nicht verwandelt werden können.

Es geht nicht mehr anders

Der Schnaps soll's jetzt machen!

Der U.S.V. „Rot-Weiß“ hatte am Sonnabend einen kleinen Gesellschaftsabend einberufen, und nicht weit davon, bei Hoffmann, hat dies die Abteilung West der „Freien Turnerschaft“ auch getan. Die Neugierde ließ einigen Mitgliedern von Rot-Weiß keine Ruhe, und als sie dortselbst erschienen, wurden sie reichlich mit Bier und Schnaps bewirtet, was selbstverständlich angenommen wurde. Als man aber den Schwindel in sämtlichen Lokalen verbreitete, daß die Spieler Janke, Kusche, Junker und Rother wieder bei „West“ spielen werden, erhielten sie von diesen Sportgenossen die gebührende Antwort, daß ein Spielen bei den Reformisten nicht mehr in Frage käme.

Das Anpaddeln der Arbeiterrunderer eine Werbung für die Rote Sporteinheit

Am Sonntag, dem 10. Mai, fand das Anpaddeln der Freien Ruder-Vereinigung sowie der Kanu-Vereinigung statt. Bereits am Sonnabend traf sich eine Anzahl von Sportgenossinnen und -genossen auf dem Startplatz in Lantich, wo in Zelten übernachtet wurde. Mit dem Gesang von Kampfliedern sowie Rezitationen wurde der Abend verbracht. Am Sonntagfrüh trafen noch circa 60 Ruderer sowie Kanufahrer ein. Die Anfahrt begann mit einem Handball-spiel zwischen Ruder-Vereinigung und Kanu-Vereinigung, wobei die Kanu-Vereinigung mit 6:1 Sieger blieb. Sportgenossin Seelig leitete dann eine Stunde Gymnastik. Der politische Teil des Nachmittags brachte eine Werbung für die Rote Sporteinheit. Kampflieder, Gedichte von E. Weinert, Sprechchöre sowie die Rote Spiel-

truppe der Freien Ruder-Vereinigung füllten den Nachmittag aus. Das Referat eines Sportgenossen für die Rote Sporteinheit wurde auch von den hundestreuen Sportlern beifällig aufgenommen, und hier kam der Wille zur Herstellung der Roten Sporteinheit zum Ausdruck.

Am kommenden Sonntag findet ein Treffen in Zettelbuck, das ebenfalls unter dem Zeichen der Roten Sporteinheit steht, statt. Näheres hierzu erfolgt in der „Arbeiter-Zeitung“.

Freie Kanu-Vereinigung Breslau e. V.

Dienstag ab 17 Uhr Übungsabend für Wasserpolo im Bootshaus. Wasserballspiel um 20 Uhr im Hallenschwimmbad. Freitag 19 Uhr Gymnastik, Garbestraße.

Sportvereinigung Nordost, Jiu-Jitsu-Abteilung

Dienstag, den 12. Mai, Abteilungsversammlung um 20 Uhr in der Andersen-Turnhalle. Da sehr wichtige Tagesordnung, muß jeder Sportler erscheinen.

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Breslau. Ausfahrten für den 14. Mai (Himmelfahrtstag):

Abteilung Ostauer Tor: Herren- und Damentour ohne Ziel, Start der Herren 7.30 Uhr, der Damen 8 Uhr bei Eichs, Riecherstraße 125. Abteilung Gräbichen und Mikolaitor: Nach Waldmühle, Start 7 Uhr Ring. Abteilung Mitte: Nach Zettelbuck, Start 6.30 Uhr Ring. Abteilung Oberor: Nach Sandberg, Start 13.30 Uhr Reitzenburger Platz. Abteilung Scheitnig: Nach Wildschütz, Start 14 Uhr Fürstenschule. Abteilung Dürrgoh: Nach Jachönau, Start 13.30 Uhr bei Hoffmann, Schönstraße 21. Jugendabteilung: Nach Starfina, Start 7 Uhr Ring. Motorradfahrerabteilung: Herrentagepartie nach Siedlhorst, Start 7.30 Uhr Schultheiß-Bräuerei; nachmittags nach Weidenhof, Café Fabian, Start 13 Uhr Trebnitzer Platz. Fahrordnung: In Gruppen und Einzelfahren. Abteilung Deutsch-Bissa: Jugendausfahrt nach Tannenwald, Start 6 Uhr vom Vereinslokal. Die älteren Genossen Ausfahrt ohne Ziel, Start 6 Uhr Johannesplatz.

Generalversammlung der Freien Elternvereinigung

Mittwoch, den 13. Mai, um 20 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Tagesordnung: 1. Vortrag von Schulfreund Schirdewahn: „Sozialistische Erziehung in der weltlichen Schule.“ — 2. Geschäfts- und Massenbericht. — 3. Wahlen.

Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedskarte ist vorzuzeigen
J. A.: Tschöpe.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Werbung und Lokales: Mitsche, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Karl Brechner, Berlin. — Für Inserate: Karl Gansdörfer, Breslau. — Verlag und Druck: Schleißer Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

Schauspielhaus

Operettenabende
Fernspr. 363 00
Täglich 8 Uhr
Gastspiel des
Mellin-Theaters
Hannover

LIEBICH

Direkt. O. Kreyssner
Ruf 346 46, Tagl. 9-11 U.
Placator
Kostspiel \$ 218
Frauen in Rot

Wiener Blut

mit Arthur Hell
Preise 50 Pfg.
bis 4 Mk.

Suftrate

haben in unserer
Sitzung den
besten Erfolg

Rund um den Erdball

Genossin Margles schreibt aus der Sowjetunion

Sowjetkinderheim „Rotes Schloß“

Heraus zur Internationalen Kinderwoche vom 1. bis 14. Mai!

Im nachfolgenden berichten wir den Auszug eines Briefes, den die Frau unseres liebsten Genossen Rudolf Margles, der augenblicklich als Welt der sowjetrussischen Arbeiter und Bauern „denen“ weilt, an deutsche Genossinnen im Patriarchat geschickt hat.

Phoros, den 22. April 1931.

Liebe Genossinnen!

Endlich komme ich dazu, Euch etwas über meine Rußlandreise zu berichten. Ihr habt gewiß schon lange darauf gewartet, daß ich mein gegebenes Versprechen endlich erfülle. Ausgerechnet am 28. Februar traf ich in Moskau ein, es ist der Geburtstag meines Mannes, aber von dem war auf dem Bahnhof sowie in Moskau nichts zu sehen. Wie mir die Wopz mitteilte, war er gerade zur Agitation nach Leningrad geschickt worden. Ich ging deshalb sofort weiter nach Waskino zu meinem Jungen, der war höchst erfreut, wieder mal mit seiner Mutter ein paar Wochen zusammen zu sein.

Ein ehemaliges Grafenschloß dient hier als Kinderheim und wird heute nur „Rotes Schloß“ genannt. Welches Leben die Kinder dort führen, könnt Ihr Euch in Deutschland kaum vorstellen. Keine deutsche Proletenmutter kann ihren Kindern das geben, was die Kinder hier im Heim bekommen. Kinder aus ganz Europa finden dort Aufnahme und erhalten dort eine wirkliche kommunistische Erziehung.

Das erste, was mein Junge mir vorzuschlug, war, daß ich mit am allgemeinen Tisch essen möchte, damit ich sehe und schmecke,

was für ein Essen die Kinder erhalten. In Deutschland wird ja nicht wenig gelogen, wie die armen Kinder in Rußland hungern müssen, ich wünschte nur, alle deutschen Kinder könnten das Essen bekommen. Dann gäbe es keine unterernährten Kinder mehr in Deutschland.

Welcher Unterricht und welche Pflege den Kindern hier zuteil wird, geht wohl am besten daraus hervor, wenn ich Euch erzähle, daß drei Lehrer und eine Lehrerin für 80 schulpflichtige Kinder angestellt sind. Außerdem sind noch fünf Pädagogen tätig, die die Kinder in ihrer freien Zeit beschäftigen. Sogar für nachts ist eine Genossin besonders angestellt. Eine Ärztin und eine Krankenschwester sorgen für die Gesundheit, eine Köchin und vier Mädchen, eine Wäschfrau und eine Kleiderflickfrau sorgen für das leibliche Wohl. Ein großer Part steht den Kindern zur Verfügung. Was in Deutschland nur den Kindern der reichsten Bourgeois geboten wird, steht hier den Kindern der Proletarier als selbstverständlich zu.

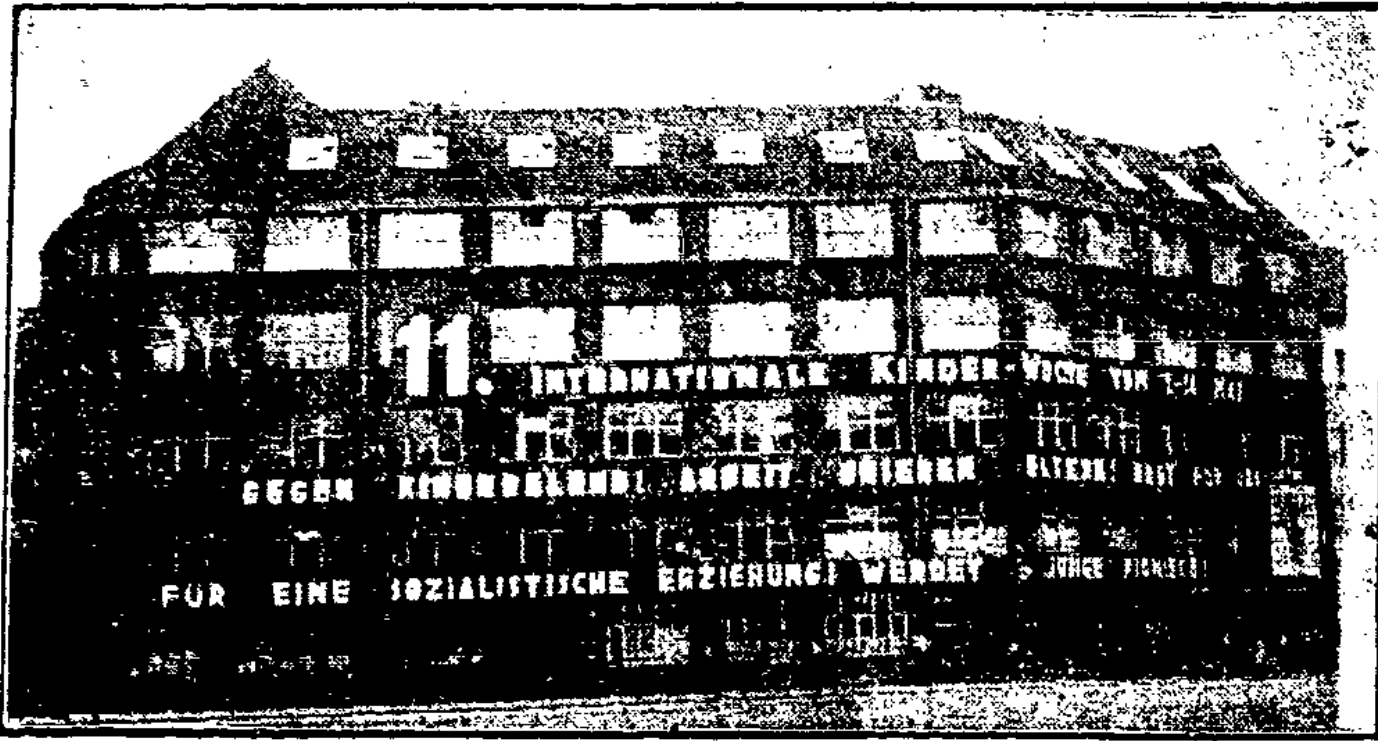
Zwei Wochen war ich im Kinderheim und konnte mir wohl ein eigenes Urteil bilden.

Ich lasse meinen Jungen gern dort und wünsche nur, daß wir in Deutschland bald auch solche Kinderheime errichten können.

Mit proletarischen Kampfesgrüßen

Eure Genossin Margles.

Heraus zur 11. Internationalen Kinderwoche!



Karl-Liebknecht-Haus mit den Kampfpapieren zur internationalen Kinderwoche: Gegen Kinderelend! Arbeit unseren Eltern! Brot für uns! Für eine sozialistische Erziehung! Werdet junge Pioniere

Greisin im Vorortzug überfallen

Kampf im fahrenden Zuge mit einer Wahnsinnigen

Im Vorortzug Berlin-Wannsee ereignete sich am Montagvormittag ein aufregender Vorfall. Die 74jährige unbeherrschte Mathilde Schardt aus Berlin-Steiglis wurde in ihrem Abteil von der geisteskranken Frau eines (Friedhofers) plötzlich überfallen und geschlagen. Trotzdem der Mann und die erwachsene Tochter der Geisteskranken, die ebenfalls im Abteil saßen, der Überfallenen sofort zu Hilfe eilten, gelang es der Wahnsinnigen, ihrem Opfer ein Taschentuch in den Mund zu stopfen.

Erst als auf den Lärm hin die übrigen Fahrgäste des Wagens zu Hilfe eilten, konnte die tobenende Geistesranke überwältigt werden. In der Annahme, es handle sich um einen Raubüberfall, wurden auf der nächsten Station die Geistesranke, ihr Mann und ihre Tochter der Polizei übergeben. Nach eingehender Untersuchung konnte dann aber festgestellt werden, daß es sich tatsächlich um die unverantwortliche Tat einer Geisteskranken handelt.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht

„Auch ich verschwinde wie die Wurst im Spinde.“

In dem Dörfchen Golm bei Potsdam hat am Sonntag, nachmittag der 28jährige Kutischer Rusche seine Freundin, die 23jährige Charlotte Dietrich aus Berlin, Kottbuser Straße, ermordet und sich selbst auf dem Heuboden des Landwirts erhängt. Er hat die Bluttat verübt, weil sich das Mädchen von ihm trennen wollte.

Auf dem Tisch in seiner Kammer fand man einen Abschiedsbrief mit folgendem Wortlaut:

„Habt ihr denn nicht gehört, daß ich sie gestern nachmittag um 4 Uhr aus dem Leben gebracht habe? Sie hat sehr geschrien. Warum habt ihr es denn nicht gehört? Auch ich verschwinde wie die Wurst im Spinde für immer.“

Wie die Untersuchung bisher ergab, kannte sich das Paar bereits über ein Jahr. Die Tat selbst wurde von dem Landwirt zutbedr, als Montagfrüh sein Knecht nicht zur gewohnten Stunde zum Viehfüttern erschien. Der Landwirt brach die Kammertür auf und fand in Bett seines Kutichers die Charlotte Dietrich erhängt und später auf dem Heuboden Rusche selbst

erhängt auf. Am Sonntag war das Paar zur Baumblüte nach Werder gegangen. In der Kammer fand man noch ein Kuvert mit der rätselhaften Aufschrift „Die sind Schuld“. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Flugstart des Arbeiter-Sportfliegers

Verstärkt die Sammelaktion für die Spartakiade

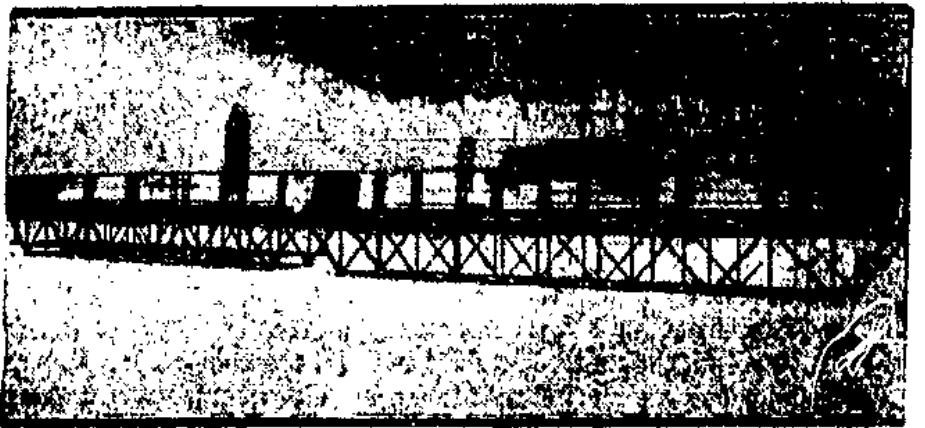
Im Gebiet Rheinland veranstalteten die roten Arbeiter-sportler in Gilsden unter starker Anteilnahme der Arbeiter-schaft eine Orts-spartakiade. Anlässlich dieser Orts-spartakiade startete das vom Arbeiter-Luft-sport-Verband selbst gebaute Segelfluggesetz „Jungpionier“ zum ersten Male. Unter dem Jubel der Teilnehmer schwang sich das Segelfluggesetz mehrmals zu weitem Flug in die Luft.

Testament einer christlichen Katzenmutter

In Windsor ist vor einigen Tagen eine schwerreiche alte Jungfer, mit der letzten Delung wohl versehen, sanft und schmerzlos gestorben. In ihrem Testament bestimmte sie ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 12000 Pfund Sterling zur Pflege und Erhaltung ihrer sieben Katzen. Mrs Smith, so hieß die alte Dame, war aber zu Lebzeiten geradezu ein Ausbund von Keuschheit, Frömmigkeit und Frömmigkeit gewesen und verfügte daher in Sorge um das weitere leibliche und „moralische“ Schicksal ihres Katzenstoffs in ihrem Testament ausdrücklich, daß die Tiere zeit ihres Lebens im „strengsten Zölibat“ zu halten wären. Sollte es trotzdem einmal herauskommen, daß eine von den Katzen in unerlaubte Beziehungen zu einem Kater geraten und diese von Folgen begleitet sein würden, so müsse dieses Bieft für seinen lödernen Lebenswandel sofort ersäuft werden.

Unverständlicherweise beabsichtigen nun die Christlichen Verwandten dieser allerchristlichsten Katzenmutter, das Testament anzufechten. Ihre Frömmigkeit hat also der 12000-Pfund-Sterling-Pröbe nicht standgehalten.

Die Bäderbrücke nach Usedom fertiggestellt



Die große Straßenbrücke über den Peenestrom, die die Insel Usedom mit dem Festlande verbindet, ist in diesen Tagen fertiggestellt worden. Die Brücke ist 325 Meter lang und ruht auf fünf Pfeilern und zwei Landwiderlagern.

Sowjetdampfer „Wilhelm Pieck“

Festlicher Stapellauf noch in dieser Woche

Moskau, 11. Mai. In Nikolajew soll noch im Laufe dieser Woche ein Dampfer vom Stapel laufen, der zu Ehren unseres Genossen Wilhelm Pieck auf dessen Namen getauft werden wird. Der Dampfer wird die Route Odessa bis Istanbul befahren.

Autobus raff eine Böschung hinunter

4 Todesopfer — 26 Schwerverletzte

Paris, 11. Mai. Ein furchtbares Autobusunglück ereignete sich am Sonntag in der Nähe von St. Etienne auf der Landstraße nach Maclas. Ein mit über 30 Personen besetzter Autobus stürzte dort in einer Kurve eine Böschung hinunter. Dabei explodierte der Benzintank und der Autobus verbrannte vollständig. Vier Personen fanden in den Flammen den Tod, 26 weitere wurden schwer verletzt.

Siebenlinge

„Mutter und Kinder wohlauf“

In Lissabon hat die 27jährige Frau eines Straßensäckers sieben Kinder zur Welt gebracht. Nach einer Mitteilung des Lissaboner Frauenspitals, dessen Leiter sich im Flugzeug an das Wochenbett begab, sind Mutter und Kinder — alles Mädchen — wohlauf.

Ein solcher Fall einer Mehrlingsgeburt ist bis heute nur ein einziges Mal vorgekommen, und auch dieser ist wissenschaftlich nicht beglaubigt; was man von ihm weiß, enthält die Aufschichte des Grabsteins einer Familie Thiele Roemer in Hameln. Der Fall soll sich im Jahre 1600 zugetragen haben. Dagegen sind zwei Fälle von Sechslingen beglaubigt. Mehrlingsgeburten sind auch in Deutschland nicht ganz so selten, wie man vielleicht annimmt; die Regel bilden Zwillingengeburt, bis in den Jahren 1923 bis 1928 einen Jahresdurchschnitt von etwa 15000 erreicht haben.

Das Hochwasser am Neckar

Das durch langanhaltende Regengüsse hervorgerufene Hochwasser im Neckartal hat überall riesige Verheerungen angerichtet. Die Städte Hirschhorn, Neckar-Steinach und zahlreiche andere Ortschaften stehen so hoch unter Wasser, daß der Verkehr nur mit Booten möglich ist. In Heidelberg brach das Hochwasser sämtliche Badeanstalten am Neckar zum Einsturz. In dem Dorf Barrenhausen schlug der Blitz in ein Wohnhaus. Bei den Rettungsarbeiten kam ein Maurergeselle an eine Hochspannungsleitung und war sofort tot.

Schnellzuglokomotive umgestürzt

Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Böllingen im Saargebiet entgleiste die Maschine des Schnellzugs Frankfurt a. M.—Paris und stürzte um. Der Heizer wurde dabei getötet; der Lokomotivführer konnte mit leichteren Verletzungen geborgen werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Auto vom Zug erfaßt — zwei Tote

Am Sonntagabend überfuhr der Personenzug Braunschweig-Mehlsack an einem schrankenlosen Uebergang den mit drei Personen besetzten Kraftwagen eines Gutsbesizers aus Demuth im Kreise Braunschweig. Das Auto wurde etwa 40 Meter weit mitgeschleift und vollkommen zerrümmert. Zwei Insassen wurden getötet, einer schwer verletzt.

Unwetterkatastrophe in Norditalien

In Norditalien, besonders in der Gegend von Genoa, sind schwere Gewitter niedergegangen, die überall zu gefährlichen Ueberschwemmungen geführt haben. In Recco drangen Sturzfluten in Wohnungen und Geschäftslokale. Von überallher werden Dammbüche, Brückeneinstürze und vermintete Felder gemeldet.

Ein ganzes Dorf in Flammen

In der Nähe von Lodz ist ein ganzes Dorf einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. 14 Wohnhäuser mit 16 Wirtschaftsgebäuden und 18 Scheunen sind vollständig niedergebrannt. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Anzweifelhaft sollen die Ermittlungen ergeben haben, daß Brandstiftung vorliegt.

5 Personen bei einer Bootsfahrt ertrunken

Nach einer Meldung aus Bombay sind am Sonnabend fünf Personen im Hooghlyfluß bei Chinsura in Indien mit einem Boot geteert und ertrunken.

Verantwortlich: Karl Freihner, Berlin.

Waldenburger Bergland

Betriebsrätejuris

Mittwoch, den 13. Mai, um 19 Uhr, Fortsetzung des Betriebsrätejuris im Büro des Einheitsverbandes Waldenburg, Schwerkstraße 2. Sämtliche Betriebsräte des Einheitsverbandes und der RGD, sowie die Nachrüdekanidaten müssen daran teilnehmen.

Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Ortskomitee der RGD.

Einheitsverband der Bergarbeiter Deutschlands.

Achtung, Sportler!

Am Mittwoch, dem 13. Mai, findet in der „Schlagbrauerei“ eine Sportlerversammlung mit dem Thema: Spartakiade oder Olympia? statt. Sportgenosse Kiebel wird über die Gründe seines Ausschlusses berichten. Mitglieder der revolutionären Organisationen sind eingeladen. Meldungen für die Spartakiade werden an den Sportgenossen Kiebel erbeten.

Freiburg

Entlarvte Kommunistenhebe der „Schwindelwacht“

Wenn es gilt, irgendwelche Schandblatzen politisch auszuwerten, dann ist es das Bestreben der „Schwindelwacht“, von der Arbeitererschaft nur „Dreckschmutz“ genannt, diese den Kommunisten in die Schuhe zu schieben, getreu nach der Methode: „Nur immer feste verleumden, etwas wird doch hängen bleiben.“ So wurde z. B. der Arbeiter Max Wolf aus Jirau, welcher in seiner Trunkenheit das Grab eines Zischelmannes angestrichelt hatte, als Mitglied der SPD gestempelt. Nun haben diese Giftschelmen leider wieder einmal Pech gehabt. Max Wolf ist nicht SPD-Mann, sondern Mitglied der Baptistengemeinde. Wer warum verschweigt man so schamhaft, daß Wolf als Sammler für die Arbeiterwohlfahrt tätig war, und war Wolf auch nicht Mitglied der Arbeiter-Samariter-Kolonie?

Nur weiter so, und ihr werdet erreichen, daß nicht nur euer weite Mann nicht zu euch kommt, sondern sogar eure Leser die „Schwindelwacht“ abbestellen und dafür die „Arbeiter-Zeitung“ abonnieren.

Aus dem Stadtparlament

Die letzte Sitzung des Stadtparlamentes ging fast debattelos vor sich. Lediglich bei der Vorlage Nr. 4, Geländekauf der Pogostraße, entspann sich eine Debatte, da die kommunistische Fraktion Einspruch erhob. In den Vorberedungen wird alles eriebt, und dann verlangt man von der Stadtverordnetenversammlung einfach Annahme der Vorlage.

Genau so verhielt es sich mit den Punkten 7a und 7b betreffend der Verpachtung des Wilhelmshades. Von dem vorigen Stadtparlament wurde die Verpachtung des Wilhelmshades einfach der Haselbach-Brauerei für einen jährlichen Pachtzins von 600 Mark zugesprochen, obwohl höhere Angebote vorlagen. Durch den Sturm der Erregung über diese Angelegenheiten bequeme sich die Haselbach-Brauerei zu einigen Verbesserungen, jedoch läuft der Vertrag noch

bis zum Jahre 1934. Anträge zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Erwerbslose wurden ebenfalls debattelos angenommen.

Königszell

Die RGD. marschiert

Die RGD. hatte für Donnerstag eine Versammlung mit dem Thema „Warum RGD?“ einberufen. Wenn nun auch dieselbe gerade nicht überfüllt war, haben wir jedoch festgestellt können, daß die Besucherzahl 100 Prozent höher war als in den reformistischen Gewerkschaftsversammlungen. Wieder ein Beweis dafür, daß die Arbeiter der RGD. mehr Vertrauen entgegenbringen als den Reformisten. Kollege Malzer (Waldenburg) kennzeichnete in seinem Referat so recht die verräterische Rolle der SPD. und der Führer der freien Gewerkschaften. Aufgabe der RGD. ist es nun, die Kollegen, welche von den freien Gewerkschaften ausgeschlossen sind, sowie aus Verärgerung über den fortlaufenden Verrat ausgetretenen Mitglieder zu einer Kampftruppe zusammenzuschließen, um den Kampf (welchen die SPD. und Gewerkschaftsführer scheuen) gegen die Verräter und Ausbeuter der Arbeiterklasse zu führen. Die SPD. von hier hatte ja auch einen Arbeiter in die Versammlung entsandt (vielleicht sollte er nur feststellen, ob auch bloß 60 Kollegen erschienen waren wie bei dem Filmvortrag des Keramischen Bundes am Montag, wo ungefähr 70 bis 80 Mark Defizit entstanden sind), welcher nur eine Frage über den organisatorischen Aufbau der RGD. stellte, im übrigen aber an den Ausführungen des Kollegen Malzer nichts auszusetzen hatte. Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß auch hier der Gedanke RGD. marschiert.

Schweidnitz

Was sich das Wohlfahrtsamt leisten darf

„O, heiliger Bürokratismus!“ könnte man ausrufen über folgenden Vorfall, wenn nicht die Sache zu ernst sein würde. Einem Wohlfahrtsempfänger wird die berichtete Zwangsarbeit zugewiesen. Da er aber keinerlei Kleidung besaß als wie die, die er auf dem Leibe hatte, stellte er einen Antrag auf Bewilligung von Arbeitsbekleidung. Das war im Dezember vorigen Jahres. Jetzt endlich ist man mit der Bearbeitung des Antrages fertig geworden und stellte ihm vor einigen Tagen den Bescheid zu. Ergebnis: Abgelehnt!

National- und sozialfaschistisches Betrugsmanöver

Vollkornhain. A. S. Zu der am 8. Mai angelegten Stadtverordnetenversammlung, wo über den Haushaltsetat 1931 beraten werden sollte, zeigten die Herren Nazis ihr wahres Gesicht. Ein Gaukelspiel, ähnlich wie ihre Genossen im Reichstage. Sie glänzten nämlich sämtlich — drei Mann hoch — durch Abwesenheit. Der Zweck ist zu durchsichtig. Trotzdem sie an den Vorliegenden eine lebenslange Entschuldigung sandten, wo etwas von noch nicht fertig durchdachten Unterlagen und zu kurzer Zeit gefaselt wurde. Die SPD. sowie auch die KPD. Genahme brachte, daß die Herren Nazis aus Agitationspropaganda ihren konnte es passieren, wenn eine bürgerliche Mehrheit den Etat zur Annahme brachte, daß die Herren Nazis aus Agitationspropaganda ihren Anhängern hätten sagen können: Wir waschen unsere Hände in Unschuld! Verwunderlich war, daß drei hineingefaselte Nazis als Zuschauer des Spiel beobachtet werden, von denen sogar einer aus einem entlegenen Dorfe des Kreises Vollkornhain sich eingeschummelt hatte; wahrscheinlich, um zu lernen, die Gaukelspiele auch in seinem Dorfe

Nur immer langsam voran, daß der Schweidnitzer Wahlkreis am nachkumma kann. Genau so wie man manchem Rentenempfänger den Bescheid erst auf den Friedhof nachschickt, genau so sollte man warten, wie der Erwerbslose den Winter überleben wird.

Gegen eine derartige skandalöse Behandlung der Anträge der Erwerbslosen erheben wir schärfsten Protest. Herr Bürgermeister, kümmern Sie sich darum, wie Ihre Beamten arbeiten!

Aus der Freidenkerbewegung

Am 8. Mai fand eine Mitgliederversammlung des FV. statt. Es wurde Bericht über die Bezirkskonferenz in Breslau von dem 1. Vorsitzenden Herzner, welcher delegiert war, gegeben. In der Aussprache wurde von einem Genossen der Opposition auf die Bodenbacher Tagung, wo die Spaltung seitens des Freidenkerverbandes erfolgte, hingewiesen. Um die Anklagen gegen die Verbandsleitung zu entkräften, verwies man auf das im Sinne der Verbandsleitung gehaltene Protokoll hin. Mit der Erledigung einiger Gruppenangelegenheiten fand dann die Mitgliederversammlung ihr Ende.

Vollkornhain

Konsumvereine dulden wohl Nazis, aber keine revolutionären Arbeiter

Am Sonntag tagte in Striegau eine Konsumvertreter-Sitzung, welche als Ergebnis hatte, daß man die Konsumvereine kommunistenrein machen will. Den Fall Halle nahm man zum Vorbild, den Vertreter einzureiben, daß Kommunisten aus den Leitungen entfernt werden müßten, und es gelang auch einen solchen Beschluß zur Annahme zu bringen. Man wollte damit auch den Ausschluß des Genossen Hiller sanktionieren. Wie war es eigentlich mit Hiller? Ein Werber des Konsumvereins Zweigstelle Vollkornhain nahm Hiller als Mitglied auf und fassierte auch gleich 1 Mark Aufnahmegebühr. Jedoch seitens der Zweigstellenleitung war man sich der „Gefährlichkeit“ des Genossen Hiller bewußt, und so mußte nach 2 Tagen der Werber die Verweigerung der Aufnahme sowie die einfassierte Mark Aufnahmegebühr zurückbringen. Striegau selbst nahm wohl Genossen Hiller auf, schloß ihn aber nach ganz kurzer Zeit einfach wieder aus. Man leistete also schon Vorarbeit, um eine Handhabe für den erlösten Ausschluß des Genossen Hiller zu haben. Kommunisten werden ausgeschlossen, dafür aber hat man eine Reihe Nazis als Mitglieder. Das nennt man dann „Kampf gegen die Nationalsozialisten“. Mitglieder des Konsumvereins, an euch liegt es, diesen Beschluß der Vertreterkonferenz zurück zu machen. Deshalb unterstützen die Opposition.

Auszuführen. Aber es waren nicht nur die Nazis, die hier ein schamloses Betrugsmanöver ausführten, sondern auch das Verhalten der SPD. läuft auf dasselbe hinaus. Den selbst meint die SPD. den Etat ablehnt, dann wissen diese Herrschaften ganz genau, daß dies nur eine Besse darstellt, zu dem Zwecke, ihren proletarischen Anhängern Sand in die Augen zu streuen. Wird der Etat abgelehnt, dann werden die Obergenossen der Vollkornhainer SPD. in Berlin schon dafür sorgen, daß auf dem Wege der Zwangsverordnung der Etat genehmigt wird. Wer aber die Reichs- und Landespolitik unterläßt, die dann ganz von selbst die gleiche Kommunalpolitik zur Folge haben muß, der hat kein Recht, sich als Kämpfer gegen diese Gemeindepolitik aufzuspielen. Deshalb wiederholen wir ganz eindeutig und klar:

daß die Nazis hier nichts anderes getan haben, wie das, was auch die SPD-Stadtverordneten tun.

Nur die SPD. hat ein Recht, vor die Bertätigten der Vollkornhainer hinzutreten und zu jagen, daß sie ihre Interessen vertritt, weil nur sie der einzige Feind der kapitalistischen Reichs- und Landespolitik ist.

Das gilt es, den sozialdemokratischen Arbeitern zu zeigen, damit auch sie den Verrug erkennen, den ihre Führer mit ihnen treiben.

Sagan

Wir marschieren

Die Kaiserfeier war für die Kommunisten ein guter Erfolg. Es wurden für die RGD. sieben und für die Rote Hilfe ebenfalls einige Aufnahmen gemacht. Die Spieltruppe des kommunistischen Jugendverbandes hatte in ihren Darbietungen Gutes geleistet. Der Eindruck war bei einem guten Besuch wirkungsvoll.

Wie in Sagan „gespart“ wird

Die Milcharten wurden ab 1. Mai um die Hälfte eingepreist. Im Vorjahre bei der Extraberatung stellte die kommunistische Stadtverordnetenfraktion den Antrag auf Erhöhung weiterer 10 000 Mark für verbilligte Milch. Dieser Antrag wurde auch angenommen, und so war es möglich, an Stelle von 8 Liter bis 16 Liter pro Person im Monat zu erhalten, die aber in diesem Jahre weggefallen sind. Man will hier anscheinend die Gesundheit der Kinder „hören“.

Friedberg a. Lu. Das Unwetter hat im Jierzgebirge erhebliche Wegebahnen angeichtet, da der Regen vielfach zu Sturzflüssen zusammenflutete.

Aus dem Riesengebirge

Jeder Deutsche ist vor dem Gesetze gleich!

Graf Stolberg kauft sich für 3000 Mt. frei

Hirschberg, 9. Mai. Graf Christian zu Stolberg-Bernigerode in Jannowitz, den das Hirschberger Schöffengericht wegen jährlicher Züchtung seines Vaters, des Grafen Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt hatte, hat seinen gegen Zahlung einer Buße von 3000 Mark für den Rest der Strafe Bewährungsfrist erhalten. Der andere Teil der Gefängnisstrafe war als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt worden.

Mit diesen 3000 Mark wird der Schlusstrich unter ein Kapitel der Justiz gezogen, welches wie so viele andere Justizskandale in der neudeutschen Republik den Klassencharakter der Rechtspflege mit brutaler Deutlichkeit aufzeigen. Ein Prolet und vor allen Dingen ein Klassenbewußter Prolet wäre auch dann nicht in die Lage gekommen, sich für 3000 Mark seine Freiheit zu kaufen, wenn er das Geld dazu gehabt hätte. Gegen ihn wäre schon das Urteil damals ganz anders ausgefallen und er säße noch heute im Zuchthaus.

Niederschlesien

Liegnitz

Die Korruption im Buchdrucker-verbände bestätigt

In Nr. 55 unserer Zeitung vom Sonnabend/Sonntag, dem 1./3. Mai, berichteten wir von Korruptionsverhältnissen in der Ortsverwaltung des Buchdruckerverbandes. Unsere Angaben wurden durch die letzte Mitgliederversammlung vollst bestätigt. Auf einen Antrag mit Stimmenmehrheit ausgeschlossen. Aus Rot hatte Ernst Emil Scholz mit Stimmenmehrheit ausgeschlossen. Aus Rot hat Ernst Emil Scholz sicher nicht so gehandelt, da er seit jeher immerhin nicht gerade geringe Einnahmen und Verdienste hatte, für den Abwehrkampf gegen die zunehmenden Verschlechterungen der Verbandsmitglieder aber nicht eingetreten ist.

Zu unserem Artikel selbst ist noch nachzutragen, daß die Anordnung, wonach die Quittungsbelege nicht mehr aufzuheben, sondern zu vernichten sind, von dem früheren Vorsitzenden und jetzigen Stadtrat Jänisch eingeführt wurde. Jänisch begründete diese Anordnung damit, daß angeblich Belege zweifach vorgelegt wurden. Wer glaubt übrigens, daß solche oder ähnliche Zustände und Methoden nicht in vielen anderen Verwaltungsinstanzen des Verbandes bestehen die nur nicht aufgedeckt werden? Es werden sich in Zukunft noch manch „interessante“ Dinge zeigen.

An den Kollegen im Buchdruckerverband liegt es, durch Stärkung der Opposition alle Korruption zu bekämpfen und den Weg zu einer Kampforganisation der Buchdrucker frei zu machen. Die Korruptionserschließungen in der „freien“ Gewerkschaftsbewegung sind nur die Folge der politischen Korruption und Verratspolitik der RGD. Führer als wesentlicher Teil der SPD-Führung.

DDV-Bonze Marschall kneift!

Am 8. Mai 1931 hatte der Deutsche Landarbeiter-Verband in Dürschitz eine öffentliche Landarbeiterversammlung einberufen. Zu dieser Versammlung war als Diskussionsredner der Kollege Beschele der RGD. Liegnitz erschienen. Als Genosse Beschele kurz nach 20.30 Uhr die Gaststube betrat, erklärte Marschall: „Du darfst hier nicht sprechen, hier ist Landarbeiterversammlung und keine Parteiversammlung. Denn politische Versammlungen müssen angemeldet sein, sonst machen wir uns kraß!“ Nachdem er sich fast eine Stunde bemüht hatte, seine erbärmliche Feigheit vor den Landarbeitern vergeblich zu verbergen, ließ er um 21.20 Uhr die Versammlung eröffnen und die Aufforderung an Genossen B. ergehen, das Versammlungslokal (die Gaststube des Lokals) zu verlassen, da er das Hausrecht habe, und er nicht wolle, daß der Gastwirt bestraft

werde. Darauf erwiderte Kollege Beschele: „Er werde als Gast sein Bier trinken und dann gehen.“

Feige wie fettgefressene Bonzen sind, erklärte Marschall: „Er mache eine Mitgliederversammlung, nur geladene Gäste hätten Zutritt.“ Außer Beschele verweigerte er noch einigen Dürschitzer Landarbeitern den Zutritt in den Versammlungsraum, obwohl ihm der Wirt erklärte, daß in der Gaststube jeder sitzen könne.

Landarbeiter! Marschalls Furcht, sich mit Arbeitern, die nicht seine Gesinnung haben, auseinanderzusetzen, muß euch genügen, um zu sehen, wie sich die DDV-Bonzen drücken, wenn sie ihre Politik verteidigen sollen. Kommt, wenn ihr gerufen werdet, in die Versammlung des Einheitsverbandes der Land- und Forstarbeiter! Wir werden euch nicht nur sagen, wie der Kampf gegen Lohnabbau zu führen ist, sondern euch den Weg weisen, der euren Glend ein Ende setzt!

Das neue Altgar-Programm

Abendlich vor gutbesetztem Hause wird das Eröffnungsprogramm abgewickelt. Sehr stark vertreten ist die Tanzmusik. Daß natürlich auch Musikhaus nicht fehlt, ist bei der Beliebtheit derselben natürlich. Auch die Komik kommt zu ihrem Recht, die Zauberei wird durch einen ausgezeichneten Taschenspieler vertreten. Auch der Conférencier wird seiner Aufgabe gerecht. Alles in allem ist das Programm für Liegnitz auf einem beachtenswerten Niveau.

Grünberg

Kundgebung gegen die Biersteuererhöhung in Grünberg

Der Magistrat der Stadt Grünberg beabsichtigt, die kommunale Biersteuer ab 1. Juni d. J. um 100 Prozent zu erhöhen. Hiergegen nahmen der Gastwirtsverein für Grünberg und Umgebung und die in Grünberg vertretenen Brauereien in einer öffentlichen Protestversammlung, auf der der frühere Provinzialverbands-Vorsitzende Albert Seifert-Breslau sprach, Stellung. Er nannte die Steuer höchst unsozial und vertrat die Ansicht, daß es ein schlechtes Beginnen wäre, durch Erhöhung der Biersteuer um 100 Prozent den Versuch zu unternehmen, den Etat auszubalancieren. Der Vorsitzende des Gastwirtsvereins, Hotelbesitzer Kupke, erwähnte, daß durch eine derartige Erhöhung der Biersteuer die arbeitende Bevölkerung sich kaum noch ein Glas Bier leisten könne und die Existenz der Gastwirte aufs Spiel gesetzt sei. Eine Lahmlegung des Fremdenverkehrs wäre die Folge; nicht aber eine erwartete Mehreinnahme für die Stadt. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der der Magistrat erzuht wird, von der zwangsweisen Erhöhung der Biersteuer abzusehen.

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste

Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Tube 54 Pf.
große Tube 90 Pf.

SPD.-Arbeiteropposition marschiert!

Die Konferenz der oppositionellen SPD.-Arbeiter in Hamburg / 106 Delegierte für die kämpfende Einheitsfront und das Bündnis mit den Kommunisten / Die Vorköpfe der Gehdewitz-Gruppe gescheitert

Hamburg, 11. Mai. Mehr als 100 sozialdemokratische Delegierte waren am vergangenen Sonntag aus mehreren Orten der Wasserlande zur Konferenz der oppositionellen SPD., SA., und Reichsbannermitglieder erschienen. Die 106 Delegierten, die alle noch Mitglieder der SPD. sind, nahmen mit stürmischem Beifall die Reserate der Reichstagsabgeordneten, Genossin Maria Kesse, des Genossen Georg Waidel-Verlin und des ehemaligen sozialdemokratischen Gemeindevorstehers Andreas auf.

Während Genossin Kesse sich ausführlich mit der sozialdemokratischen Politik des Arbeiterrats befahte, beschäftigte sich Genossin Waidel in seinen Ausführungen mit dem

bevorstehenden Parteitag in Leipzig.

Genosse Andreas teilte in seinem Referat mit, daß er vor zwei Tagen aus der SPD. ausgetreten sei, und zwar aus Konsequenz seiner oppositionellen Haltung gegenüber der arbeitserfindlichen SPD.-Führung.

Die Beschlüsse der größeren Betriebe Hamburgs richteten durch ihre Vertreter herzliche Begrüßungsworte an die Konferenz. In der nach den Referaten erfolgten Aussprache zeigte sich sehr bald, daß die zur Konferenz eingeladenen Bezirksvorsitze (!) der SPD. zwar nicht selbst erschienen waren, aber dafür einige Vertreter vorgeschickt hatten. Diesen gelang aber die ihnen von der SPD.-Bürokratie gestellte Aufgabe, die übrigen Delegierten von der Einreichung in die revolutionäre Einheitsfront abzuhalten, nicht.

Mit allen gegen sechs Stimmen wurde eine Entschliebung angenommen, in welcher festgestellt wird, daß der Leipziger Parteitag kein Wendepunkt sein wird für die

bisherige SPD.-Politik des Arbeiterrats und der Unterstützung der reaktionären Brüningdiktatur. Die Faschisierung Deutschlands werde daher, so heißt es in der Entschliebung weiter, mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer weiter fortgeschritten, so daß ein erfolgreicher Kampf gegen den Faschismus allein durch Einreichung in die rote Einheitsfront geführt werden könne.

Die sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Teilen Deutschlands werden in dieser Resolution aufgefordert, dem Beispiel der oppositionellen Sozialdemokraten der Wasserlande zu folgen. Die Oppositionskonferenz in Altona mühte ein Mußstück sein zum härtesten Austritt der SPD.-Opposition in ganz Deutschland. Die Resolution schließt:

Die Partei ohne Jugend!

Der Niedergang der SPD.

Der stärkste Ausdruck für den Niedergang der Sozialdemokratie ist die Flucht der proletarischen Jugend aus dieser Partei und das politische Unvermögen der SPD., neue Jugend an sich zu fesseln. Den Parteivorstand erfüllt dieses Problem natürlich mit großer Sorge. Da er aber keine andere Politik machen kann, gibt es auch keine Tore mehr zur Jugend. Immerhin hat man einen besonderen Punkt der Tagesordnung auf dem Leipziger Parteitag über die Jugendfrage.

Wie aber die Jugend selbst über diese „Berücksichtigung“ denkt, das kann man im 1. Mai-Heft der Zeitschrift „Der Klassen-

Kampf unter der Führung des Proletariats! Hoch das Banner des Sozialismus! Vorwärts gegen den Faschismus! Es lebe die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats im Kampf für Freiheit, Brot und Macht!

Eine von der Konferenz bestimmte Kommission ist beauftragt, die weiteren organisatorischen Maßnahmen zur Durchführung der in der Entschliebung gesteckten Kampfziele zu treffen. Unter anderem ist für später die Einberufung einer zweiten Oppositionskonferenz geplant.

Der Verlauf der Konferenz zeigt, daß in Hamburg ein tiefbewußter und damit erfolgversprechender Vorstoß der sozialdemokratischen Arbeiteropposition gegen die reaktionäre sozialdemokratische Parteiführung unternommen wurde, daß die rote Einheitsfront des revolutionären Proletariats im Kampfe gegen den Faschismus dort eine bemerkenswerte Verstärkung erfahren hat, und die Loslösung der Arbeitermassen von der verräterischen SPD.-Bürokratie marschiert.

Kampf“ nachlesen. Dort schreibt ein Jungarbeiter Walter Pöppel:

„Ein Tagesordnungspunkt des Leipziger Parteitags ist der Jugendfrage gewidmet. Die Jugend selbst wird dort wohl wenig oder gar nicht zu Wort kommen...“

Wer aber glaubt, mit Parteibeschlüssen, durch Einsetzung des Parteiparates des Denken und Handelns einer Generation ändern zu können, der ist zur Lächerlichkeit verurteilt — wie der selbige Don Quixote...

Hier ist eine Generation, die nicht mehr das Gekröse, sondern das Heute umgestalten will und gezwungen ist, dieses nicht als eine ferne Zukunftsaufgabe, sondern als die wichtigste Gegenwartsaufgabe zu betrachten.

Nicht wie in der Vorkriegszeit hat heute die Jugend die Möglichkeit eines Weges des sozialpolitischen Fortschritts vor sich, sondern nur die eiserne Tatsache der immer brutaler werdenden Diktatur des Monopolkapitals und der zunehmenden Verelendung des Proletariats.

Hier gibt es keinen Ausweg, hier helfen keine Palliativmittel mehr, hier steht nur das eine als die große und geschichtliche Aufgabe vor uns: Sozialismus statt Kapitalismus, Eroberung der Macht für das Proletariat durch die proletarische Revolution.“

Soweit der sozialdemokratische Jungarbeiter Pöppel, Ständig denken so noch nicht alle SAJler oder Jungsozialisten, aber doch schon sehr viele. Wie kann der Leipziger Parteitag mit solchen Auffassungen der Jungarbeiter fertig werden? Der Parteivorstand hat das Mittel der „Eingliederung des einzelnen in den Parteiparat“, das er in Leipzig empfohlen will, das heißt die Besteuerung der Jugend mit Kosten. Dabei wird man bei dem einen oder anderen Glück haben, aber nicht mit der großen Masse der verelendeten Jungarbeiter, die schneller als die erwachsenden Arbeiter der SPD. mit ihrem glühenden Herzen zur Front des Kommunismus stoßen werden, um der Revolution und dem Sozialismus zu dienen.

Entlarvte Kommunistenhetze!

Nazis waren die Schiefhelden

Der Jenerüberfall auf die Sanitätskolonne von den Nazis durchgeführt / Einen Naziführer mit abgeschossenem Revolver verhaftet

Die von der gesamten bürgerlichen Presse verbreitete Meldung, wonach in der Nähe von Limbach eine Sanitätskolonne des Roten Kreuzes von Kommunisten beschossen worden sei, wobei ein Mann getötet und einer schwer verletzt wurde, ist jetzt als gefälschte Tendenzmeldung zum Zweck der Verharmlosung der Kommunistenhetze entlarvt.

Nach den bisher geführten Untersuchungen des Vorfalls wäufen sich die Beweise dafür, daß

die Schüsse auf die Sanitätskolonne von Nationalsozialisten abgegeben wurden.

Folgende Tatsachen wurden bisher einwandfrei festgestellt: Unter den Nationalsozialisten in Limbach wurde das Gerücht verbreitet, daß von auswärts kommunistische Truppen im Anzuge seien, um das am Sonntag in Limbach stattfindende Naziteffen zu stören. Daraufhin gegen Abteilungen der SA. aus, um den Kommunisten aufzulauern. In der Dunkelheit hielten die Nazis die heranführende Sanitätskolonne für die erwarteten Kommunisten und eröffneten sofort ein Pistolengefeuer. Diese Feststellungen wurden durch die Tatsache erhärtet, daß ganz in der Nähe des Tatortes

der Naziführer Dammhauer verhaftet wurde, der einen Revolver bei sich trug, aus dem geschossen war.

Die bürgerliche Presse verschweigt diese Tatsachen oder macht gar aus dem Nazi einen Kommunisten.

Von dem nach Limbach entsandten Berichtskatter unseres Bruderblattes, „Der Kämpfer“, erhalten wir folgende Einzelheiten über den Vorgang:

Limbach, 11. Mai. (Eigener Bericht.) Die Stelle, an der das Patauto beschossen wurde, liegt etwa 500 bis 600 Meter vom Turnerheim und etwa 300 Meter von der Kahnbaude entfernt, die von den Nazis besetzt war, während im Turnerheim, das früher schon wiederholt überfallen worden ist, sich Arbeiter zum Schutz des Hauses aufhielten. Als die alarmierte Polizei eintraf, wurde das Turnerheim von der Polizei umstellt und alle Personen im Heim verhaftet. Dabei wurden Waffen gefunden, die dort aufbewahrt werden zum Schutz gegen die Wiederholung der Naziüberfälle, was die bürgerliche Presse nicht meldet.

Vor dem Turnerheim wurde auch der Naziführer Dammhauer verhaftet, und es wurde ihm ein Revolver abgenommen, aus dem geschossen worden war.

Früh, gegen 5,30 Uhr, führten 60 Mann Chemnitzer SA. Nazis gegen das Volkshaus vor, schossen und warfen mit Steinen, durch die einige der zum Schutz des Volkshauses dort untergebrachten Arbeiter verletzt wurden.

Den Hausdiener des Volkshauses ergriffen die Banditen außerhalb des Hauses und verletzten ihm zwei Messerstiche in den Rücken. Als die Wache des Volkshauses zur Gegenwehr übergang, ergriffen die Nazis die Flucht und nun kam auch die Polizei auf Ueberfallswagen an, umstellte das Haus und holte alle anwesenden Arbeiter heraus, die ebenso, wie nachts die Wache des Turnerheims, mit erhobenen Händen abgeführt wurden. Die Verhafteten mußten etwa zwei Stunden mit erhobenen Händen vor der Wache stehen. Die Nazis, einschließlich Dammhauer, standen in Uniform dabei, provozierten die Verhafteten, unterhielten sich mit der Polizei und es war sogar möglich, daß Nazis verhaftete Arbeiter photographierten.

Sonntagvormittag erschien die Polizei mit Ueberfallswagen vor den geschlossenen Räumen des Konsumvereins, in denen niemand aufhielt und durchsuchten die Räume von oben bis unten, ohne irgend etwas zu finden. Dabei war es möglich, daß Nazis in das Grundstück des Konsumvereins eindringen und sich dort herumtriebten, während die Polizei sich dort aufhielt. Arbeiter dagegen, die Mitglieder des Konsumvereins sind, durften das Grundstück nicht betreten.

Dein Orbnitzkollnoze

gehört auch in die RGO.

Was hast du bis jetzt unternommen?

Auch im Reiche Vormarsch der RGO.

Weitere Meldungen von den Eisenbahner-Betriebsräte wahlen / Starter Vormarsch auch in Berlin

Duisburg, 10. Mai. (Eig. Draht.) Von neun Dienststellen und dem Ausschusswert liegen von der diesjährigen Betriebsrätewahl folgende Ergebnisse vor:

R A W. Weidau: RGO. 314, Reformisten 223, Christen 325, Nazis 134; **Bahnmeisterei 5:** RGO. 53, Reformisten 11, Christen 38, Nazis —; **Bahnmeisterei 145:** RGO. 11, Reformisten 17, Christen 2; **Bahnmeisterei 9:** RGO. 8, Reformisten 8, Christen 14; **Bahnwagenwerk:** RGO. 12, Reformisten 11, Christen 11; **Bahnmeisterei 131:** Duisberg: RGO. 16, Reformisten 6, Christen 11; **Bahnmeisterei 18, Hochfeld:** RGO. 16, Reformisten 6, Christen 24; **Bahlergebnis Bahnwagenwerk Essen, Hauptbahnhof:** RGO. 32, Reformisten 28, Christen und UEB. 26; **Bahnmeisterei 56:** RGO. 20, Reformisten 46, Christen 25; **Witten, Oberbaustofflager:** RGO. 36, Reformisten 40, Christen 53. Im Vorjahr hatte die RGO. nur eine Stimme erhalten. **Reichsbahn-Direktions-Gebäude Essen:** RGO. 13 (im Vorjahr 2), Reformisten 30, Christen 11.

Im **R A W. Kassel** erhielt die RGO. 302 Stimmen (1930 43 Stimmen), Reformisten 675 Stimmen (1930 1150 Stimmen).

Güterabfertigung Falkenberg (Bezirk Halle) RGO. 55 Stimmen (1930 34 Stimmen), Reformisten 20 Stimmen (1930 39 Stimmen).

R A W. Stargard in Pommern: RGO. 367 Stimmen — 3 Mandate (1930 123 Stimmen — 1 Mandat), Reformisten 459 Stimmen — 4 Mandate (1930 714 Stimmen 7 Mandate), UEB. 329 Stimmen — 3 Mandate (1930 547 Stimmen — 4 Mandate), Nazi 201 Stimmen — 2 Mandate (1930 100 Stimmen — kein Mandat).

Bahnbetriebswerk Stargard: RGO. 49 Stimmen — 3 Mandate (1930 27 Stimmen — 1 Mandat), Reformisten 35 Stimmen — 2 Mandate (1930 59 Stimmen — 4 Mandate), UEB. 30 Stimmen — 1 Mandat (1930 21 Stimmen — 1 Mandat).

R A W. Gyllingen: RGO. 368 Stimmen — 6 Mand (1930 338 Stimmen — 5 Mandate), Reformisten 219 Stimmen — 3 Mandate (1930 232 Stimmen — 4 Mandate).

R A W. Götting: RGO. 496 Stimmen — 7 Mandate, Reformisten 57 Stimmen — 1 Mandat, UEB. 65 Stimmen — 1 Mandat, Nazi 72 Stimmen — 1 Mandat.

Aus den Berliner Dienststellen liegen nur einige Resultate vor, die ebenfalls einen Vormarsch der RGO. zeigen.

R A W. Schönevide: RGO. 421 Stimmen, Reformisten 370, Christen 26, UEB. 110, Nazi 4 Stimmen.

Bahmeisterei 101: RGO. 27 Stimmen, Reformisten 18, Christen 0 Stimmen.

Bahnhof Treptow: RGO. 8, Reformisten 6 Stimmen.

Bahnmeisterei 100: RGO. 34 Stimmen, Reformisten 16, UEB. 1 Stimmen.

Bahnhof Strauß-Kummersburg: RGO. 14 Reformisten 11 Stimmen.

Bahnmeisterei 14: RGO. 47, Reformisten 39 Stimmen

R A W. Berlin: RGO. 317 (5 Mandate), Reformisten 204 (3 Mandate), Christen 55 (kein Mandat), UEB. 198 (3 Mandate).

Bahnmeisterei 83: RGO. 58, Reformisten 17, Christen 4 Stimmen.

Haupersonal Reichsbahndirektions-Gebäude: RGO. 66 (1930: 55 Stimmen), Reformisten 66 (1930 73 Stimmen).

Bahnbetriebswerk Westend: RGO. 62 (4 Mandate) Reformisten 15 (1 Mandat), UEB. 24 (1 Mandat), Industrienerband 2 Stimmen (0 Mandate).

R A W. Tempelhof: RGO. 661 Stimmen (5 Mandate) Reformisten 855 Stimmen (6 Mandate), UEB. 233 Stimmen (2 Mandate).

Bahnmeisterei 13: RGO. 54 Stimmen, Reformisten 52 Stimmen, UEB. 8 Stimmen.

Bahnmeisterei 19: RGO. 14 Stimmen, Reformisten 21 Stimmen, UEB. 7 Stimmen.

B. W. Anhalter Bahnhof (Teilergebnis): RGO. 157 Reformisten 29 Stimmen

B. W. Anhalter Bahnhof (Teilergebnis): RGO. 157 Reformisten 37, Nazi 31, UEB. 12 Stimmen.

Sobald das Gesamtergebnis vorliegt, werden wir abschließend zu dem Ergebnis Stellung nehmen. Wenn auch im allgemeinen ein Vormarsch der RGO. zu verzeichnen ist, so kann heute schon gesagt werden, daß den objektiven Verhältnissen entsprechend die bisher bekannten Resultate nicht betrieblichen können.

ANTIFASCHISTISCHER KAMPFFONDS DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS

Name	R.M.	Pf.	Name	R.M.	Pf.

Generalstreik und Barrikaden in Madrid

Monarchistische Provokationen — Die Massen erheben sich gegen die monarchistischen und republikanischen Volksfeinde — Die Sozialdemokratie schließt die Monarchisten vor der Empörung der Massen

Madrid, 11. Mai. (Sig. Drahtber.) In Madrid toben seit gestern erbitterte Straßenkämpfe, die von Stunde zu Stunde sich weiter ausbreiten. Die Arbeiterschaft hat ohne Ausnahme die Arbeit niedergelegt. Alle Verkehrsmittel liegen still. Die Massen fordern Entlassung der Polizei und der Zivilgarde, Bewaffnung der Arbeiter, Auflösung der monarchistischen Organisationen, Vertreibung der aktiven Monarchistenführer und Abtritt der Regierung Zamora.

Anlaß zu den Kämpfen gab das provokatorische Auftreten einer neugebildeten Monarchistenorganisation, deren Mitglieder republikanische Studenten auf offener Straße niederschossen. Die Polizeitruppen übernahmen den Schutz der Monarchisten und gaben mehrere Salven auf die revolutionären Demonstranten ab. Daraus entwickelten sich Straßenkämpfe, die im Laufe der Nacht immer größeren Umfang annahmen.

Der blutige Sonntag

M. Madrid, 11. Mai. Bei einer Wahlpropagandasahrt der neugegründeten Unabhängigen monarchistischen Vereinigung, zu deren Mitgliedern der Besitzer der Madrider Zeitung „ABC“ gehört, kam es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen. In vier Kraftwagen führten mehrere Herren dieser Vereinigung in den ersten Nachmittagsstunden durch die Hauptstraßen, wobei sie Hochrufe auf den König ausbrachten. Republikaner nahmen dagegen Stellung, worauf sich eine Schlägerei entwickelte, in deren Verlauf es zu einem mehrere tausend Menschen umfassenden Aufruhr kam. Schließlich verbrannte die Menge die Autos der Monarchisten.

Als die wütende Menge das Haus der monarchistischen Vereinigung anzünden wollte, griff die Bürgergarde ein, die mit Pfeilen und Schreien empfangen wurde. Darauf zog die Menge vor das Gebäude der Zeitung „ABC“, um dieses in Brand zu stecken. Auch hier griff die Bürgergarde ein, die die Zeitung zum Schutz beschützte. Hierbei wurde von den Polizeitruppen aus dem Gebäude des „ABC“ heraus geschossen und mehrere Personen verletzt.

Ein Schuß auf den Finanzminister

Um 18,30 Uhr ist der Madrider Hauptplatz, die Puerta del Sol, von vielen tausenden Demonstranten gefüllt, die vor dem dort befindlichen Innenministerium gegen die Bürgergarde protestiert und in „Nieder!“ und „Tod!“-Rufe gegen den Innenminister (1) mahrt.

Als der Finanzminister vom Balkon des Ministeriums des Innern an die auf der Puerta del Sol versammelte riesige Volksmenge eine Ansprache hielt, verwundete ein Mann einen neben ihm stehenden durch einen Revolverbeschuß schwer. Nachdem sich die hierdurch hervorgerufene Panik gelegt hatte, wurde der Täter von der Menge in Sicherheit gebracht bevor Polizei eingreifen konnte.

Generalstreik!

In den Abendstunden durchzog eine ungeheure Menschenmenge protestierend das Stadttinnere. Die Transportarbeiter haben den Generalstreik ausgerufen, worauf alle Straßenbahnen den Verkehr einstellten und die Autos sich zurückzogen. Ein Zeitungsstand in der Hauptstraße, der der katholischen Zeitung „El Debate“ gehört, wurde von den Demonstranten in Brand gesteckt.

Der Innenminister versuchte persönlich, die Menge zu beruhigen. Er hielt vom Balkon des Innenministeriums aus eine Ansprache und kündigte „strenge Unterdrückung“ der Vorkänge und Schließung der Zeitung „ABC“ an. Er wurde jedoch von den Massen ausgepöffelt.

Sozialdemokratische Dolchstoßversuche

Aus dem Volkshaus wurden von der Sozialdemokratischen Partei mit roten Armbinden versehene „Ordnungsmänner“ entandt, die große Plakate durch die Stadt tragen,

durch die die Bevölkerung aufgefordert wird, „Ruhe“ zu bewahren, und die Transportarbeiter beauftragt werden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr erregt.

Waffen! Barrikaden!

In den späten Abendstunden stieg die Erregung der Volksmassen auf den Siedepunkt. Die Menge belagert das Gebäude der Zeitung ABC. Zahlreiche Demonstranten durchziehen unter dem Rufe: „Nieder mit den Monarchisten!“ die Stadt. Ein weiterer Riese der katholischen Zeitung „El Debate“ wurde von der Volksmenge niedergebrannt. Im Zentrum der Stadt bildete sich ein gewaltiger Demonstrationzug, der unter den Rufen: „Nieder mit dem Klerus! Entwaffnet die Gendarmen!“ die Straßen durchzieht. Die Erregung hat sich auf alle Stadtviertel ausgebreitet.

Auf der Calle de Toledo wurden drei Waffenläden gestürmt

und die Schusswaffen bereits gegen die Gendarmen gebraucht. Eine große Menschenmenge ist nach dem Verlagshaus der monarchistischen Zeitung ABC, unterwegs in der Absicht, das Gebäude in Brand zu stecken.

Hieraus entspannen sich blutige Straßenkämpfe. Die Menge setzte sich mit Todesverachtung gegen die Gendarmetruppen zur Wehr. Barrikaden wuchsen aus dem Boden. Die ganze Nacht dauerte das Feuergefecht an. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt.

Ueber Madrid wurde der Belagerungszustand verhängt. Alle strategischen Punkte der Stadt sind von Polizeitruppen besetzt.

Madrid — ein Vulkan

Ueber die Lage am Dienstagmittag unterrichtet das folgende Telegramm einer bürgerlichen Nachrichtenagentur:

Trotz der Aufforderung der Regierung, am heutigen Morgen die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und jede Art von Demonstrationen zu unterlassen, hat sich der am Sonntag begonnene Generalstreik in Madrid weiter ausgedehnt. Mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe arbeitet niemand. Die Trambahnen haben den Betrieb gänzlich eingestellt. Die Autotaxen streifen ebenfalls, obwohl das sozialistische Volkshaus ihnen den Befehl gegeben hat, Dienst zu tun.

Im Stadttinnern wimmelt es von Menschen, die in unzählige Gruppen verteilt, Straßenrednern zuhören. Die Polizei sieht dem Treiben untätig zu. Die Mehrzahl der Läden und Geschäfte haben geschlossen.

Der Aufstand in Burma

R. Kanton, 10. Mai. Die seit einiger Zeit in Burma ausgebrochenen Unruhen nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Die bisher getroffenen Regierungsmaßnahmen konnten nicht zu einer Unterdrückung führen, obwohl die Polizeiaufgebote die bedrohten Bezirke durchstreifen.

Heute kam es zwischen einer Polizeistreife und Aufständischen zu einem schweren Kampf, in dessen Verlauf 21 Aufständische getötet und viele verwundet wurden. Die Polizei nahm 14 Rebellen fest.

Die Genfer Völkerbundstagung

Die deutsch-österreichische Zollunion und die imperialistischen Pläne der deutschen Bourgeoisie

Am 18. Mai beginnt in Genf die 63. Tagung des Völkerbundesrates und anschließend die Tagung der Europäischen Studienkommission, zu der teilweise auch die Sowjetunion eingeladen ist. Im Mittelpunkt der Beratungen des Völkerbundesrates steht die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit des inzwischen schon berichtigten Projektes einer deutsch-österreichischen Zollunion.

Soeben hat die französische Kammer nach heftigen Debatten beschlossen, daß sie diese Zollunion für formell unzulässig hält. Die deutsche Regierung wiederum hat durch den Mund des Außenministers Curtius nochmals versichert, daß diesem Vort nur wirtschaftliche und nicht politische Motive zugrunde liegen.

Die deutsche Delegation wird am Mittwoch nach Genf abreisen. Man erwartet heftige Reden und Gegenreden, jedoch deutet alles bereits darauf hin, daß man sich schließlich verständigen wird. Es ist heute bereits klar, daß die deutsche Regierung diesen Zankappel ins nachbarliche imperialistische Lager

warf, um nunmehr Gegenleistungen auf wirtschaftlichem, militärischem und reparationspolitischem Gebiet zu fordern, für den Fall, daß man das Projekt der Zollunion aufgibt oder mit dem inzwischen von französischer Seite vorgelegten Gegengewicht verbindet. So wird die Bedeutung dieser Tagung darin liegen, für die Anfang 1932 stattfindende Genfer Abrüstungskonferenz die deutsch-französische Verständigung besonders auch auf militärischem Gebiet vorzubereiten.

Geheimkonferenz der Generalstäbe der Kleinen Entente

Die Tschechoslowakei tritt dem polnisch-rumänischen Kriegspakt bei

Aus Bukarest wird gemeldet: Vorgefien trafen hier die Chefs der Generalstäbe Jugoslawiens und der Tschechoslowakei an der Spitze starker militärischer Delegationen ein. Offiziell wird die Reise mit dem morgen stattfindenden rumänischen Nationalfeierlichkeiten begründet. Wie der Bukarester Korrespondent der New Yorker „Evening Post“ jedoch seinem Blatt tabelliert, bezweckt die Anwesenheit der Generalstabschefs der Kleinen Entente in Bukarest gemeinsame vertrauliche Verhandlungen.

Von gut informierter Seite wird diese Annahme bestätigt und darauf hingewiesen, daß das bisherige Militärabkommen zwischen den Staaten der Kleinen Entente sich nur auf die Erhaltung des Trianoner Friedensvertrages bezog. Für den Kriegsfall mit der Sowjetunion war nur Rumänien mit Polen verbündet. Die Angst der tschechoslowakischen Bourgeoisie vor einer deutsch-österreichischen Zollunion hat Briand nun ausgenutzt, um die Tschechoslowakei zu weitgehenden wirtschaftlichen und militärischen Konzessionen an Rumänien und Jugoslawien zu veranlassen.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maltagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterverlag

1. Fortsetzung

Im Augenblick war das Lokal von einer erregten Diskussion erfüllt. Also so sollte das gemacht werden! Und was würden die Verkehrsarbeiter dazu sagen...? Seit wann ließ sich die Arbeiterschaft vorführen, ob sie den 1. Mai feiert oder nicht, und noch dazu von einem sozialdemokratischen Direktor... Teufel, ein feiner Sozi ist das! — Wozu sitzen die SPD-Wonzen als Direktoren in den städtischen Betrieben! Eine Arbeitsruhe der Verkehrsarbeiter würde einen dicken Strich durch die Rechnung machen, also muß Volat heran, um mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie gegen den Beschluß der Belegschaft die Verkehrsruhe am 1. Mai zu verhindern. Das begriff ja der Dummste! —

Einige von den Jugendlichen kamen wieder zurück in das Lokal. Die Nazis waren getümt. Fritz drängte sich durch, ganz rot war sein Gesicht vor Aufregung. Hermann begrüßte ihn gutmütig, er kannte den kleinen, eifrigen Genossen schon, der öfter zu ihm kam, wenn er mit einer Sache allein nicht fertig werden konnte.

„Lach — Genosse Hermann... also wie is es, denkst du nicht noch, daß der Demonstrationsverbot noch aufgehoben werden wird? ... Otto hat eine sozialdemokratische Zeitung, in der sie mächtig wütend auf ihren Genossen Jörgiebel sind.“ Dicht hinter ihm tauchte Grete auf.

„Ach, du Dummkopf!“, lachte Hermann und in seinen grauen Augen lag der Spott, ... paß nur auf, am Mittwoch wird der Herr Polizeipräsident mit einer roten Kette am Zylinder spazieren geh'n und die „Internationale“ pfeifen.“

Fritz stand ganz verduht zwischen den lachenden Arbeitern. Pöhllich schob ihn Grete von hinten beiseite und stellte sich mit wütendem Gesicht vor Hermann.

„Um so eine blöde Antwort zu bekommen, brauchen wir nicht dich zu fragen... willst ein politischer Funktionär sein und rede mit einem Jugendgenossen wie ein Grasaffe... nachher schimpft

ihr auf die Jugend, daß sie nicht genug politische Arbeit leistet... wenn man euch aber mal was fragt, macht ihr bloß dumme Witze...“

Sie drehte sich um, ließ den verblüfften Hermann stehen und jog mit Fritz aus dem Lokal.

„Nach dir nichts draus, Fritz... Hermann wird sich det schon gemerkt haben, wat id ihm sagte.“

Auf der Straße hörten sie noch, wie Hermann ihnen nachrief. Hol dich der Teufel!, dachten beide und gingen über den regen-glänzenden, dunklen Damm nach Hause.

★

In dem kleinen Saal der „Roten Nachtigall“ wurde es sofort still, als Hermann mit dem Bleistift an das Glas klopfte. Alle wußten, es würden heute wichtige Dinge besprochen werden.

Neben dem Zellenleiter saß vorne am Tisch ein junger, unbekannter, etwa dreißigjähriger Mensch, der ruhig in die Gesichter der vor ihm sitzenden Arbeiter blickte. Die Bezirksleitung hatte einen Referenten geschickt.

An der Wand hinter dem Tische hingen drei große Bilder von Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg. Die Bilder von Karl und Rosa hatte ein junger Genosse mit Kohle gezeichnet. Auf einer kleinen Bühne standen die Schränke und Kästen der Arbeitervereine. Als merkwürdiger Gegenatz zu dem sachlichen Ernst der Versammlung wirkten die bunten, verstaubten Girlanden aus verblühtem Seidenpapier, die unter der angeschwärtzten Decke quer durch den kleinen Saal gespannt waren. Ueber dem Klavier hing ein mit Tinte beschriebenes Pappbild:

Sonntag abend Tanz

Eintritt frei!

In dem Raum saßen jetzt etwa 45 Männer und Frauen. Die Straßenzelle des Kösliner Viertels. Einige Männer, fast alle noch in Arbeitskleidung, hatten neben sich einen Rucksack mit Handwerkszeug zu liegen. Alles stille, farblose Gesichter, denen die jahrelange schwere Arbeit und die täglichen Sorgen etwas Müdes, Gemeinames gegeben haben, die Uniform der Unterdrückten.

Hermann stand auf: „Genossen, die Mitgliederversammlung ist eröffnet... auf der Tagesordnung steht: 1. Die Gewerkschaften und der 1. Mai, 2. Vorbereitungsarbeiten zum 1. Mai. Bevor ich

dem Genossen Referenten das Wort gebe, mache ich darauf aufmerksam, daß die Funktionäre und Unterlassierer noch nach Schluß einen Augenblick hierbleiben müssen. Es darf niemand vorher weggehen. Ich erteile dem Genossen Referenten das Wort.“

Die Gesichter richteten sich auf den jungen Genossen, der sich erhoben hatte. Seine rechte Hand lag über einigen beschriebenen Zetteln und Zeitungsausschnitten auf dem Tisch.

„Genossen... ich werde kurz sprechen, damit wir nachher eine ausführliche Diskussion machen können.“

Er sprach klar und ruhig. Jedes Wort war zu verstehen. Er beugte sich ein wenig nach vorn, wie um den schweigenden Arbeitern vor ihm näher zu kommen. Mit der einen Hand schob er an dem vernickelten Brillenbügel — eine typische Bewegung, die er später häufig wiederholte — und fuhr fort:

„Wenn wir uns die letzten Wochen ansehen, so zeigten sich, deutlicher als in den letzten Jahren, in voller Schärfe die zwei unersöhnlichen Klassenfronten. Die Betriebsrätewahlen im Frühjahr dieses Jahres gaben die Einleitung; sie waren in ganz Deutschland ein unbestreitbarer Sieg der kommunistischen Partei, der revolutionären Gewerkschaftsopposition. In allen Großbetrieben, den Gruben und Hütten des Ruhrgebietes, bei Siemens, der AEG, in der Berliner Verkehrs-AG, im Leunawerk, in den Chemiefabriken des IG-Farbenwerks, ebenso auf den großen Werften... Blohm & Voß in Hamburg, der Germania-Werft in Kiel usw., überall hatten wir einen entscheidenden Sieg und die Reformisten eine entscheidende Niederlage.“

Er machte eine kleine Pause und sah nach der Tür, durch die jemand geräuschvoll hereingekommen war. Alles drehte sich um. Eine kurze Unruhe entstand. Dann sprach er weiter: „Genossen, von diesen Betriebsrätewahlen bis zum Demonstrations- und Mai-verbot geht eine gerade Linie.“ Mit der flachen Hand zog er eine Luftlinie. „Ausnahmsweise traf eine bürgerliche Zeitung einmal den Nagel auf den Kopf, wenn sie in diesen Tagen schrieb: die „rote Fahne“ hat einigermassen recht, wenn sie die höllische Angst für die Mutter der Courage des „Genossen“ Jörgiebel hält!“

„Richtig... det stimmt!“ rief eine Arbeiterfrau laut aus der hintersten Reihe. Als sich einige umdrehten, zog sie mit einer verlegenen Bewegung ihr Umhlagetuch zusammen. „Na ja...!“ sagte sie halblaut und rückte auf ihrem Stuhl. Hermann klopfte leise an das Glas.

(Fortsetzung folgt.)

West

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzchulka
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

Alfred Teuber, Friedr. Wilh. Str. 35
seit über 30 Jahren
Die beste und billigste Bezugsquelle
für Haus- u. Kaffeegeräte, Glas, Porzellan u. Steingut

Nord

B. Pollz Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik
Füllien in allen Stadtteilen

Fleischerei und Wurstfabrik
Ernst Bunke, Ottostraße 24 / Tel. 44850

Deckt Euern Bedarf bei
Bedwig Beibelbarth, Matthiasstraße 188
Wäsche, Schürzen, Trikotagen

Lebensmittelgeschäft Wilh. Arndt
Bergstraße Nr. 22

Julius Fischer, Milchgeschäft
Leuthenstraße 3

Farben und Lacke - Malerhaus
Westend- u. Ede Vnderffenstraße

Gut und preiswert kaufen Arbeiter in der
Bäckerei T. Berger, Kreuzstr. 39

Deckt Euren Bedarf im
Lebensmittelgeschäft
Wilh. Dvorog, Olofstraße 46

Lebensmittelgeschäft
Georg Barufko, Posener Straße 4

Reserviert Nr. 21

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei M. Niesner
Matthiasstraße 42

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven
Oelsnerstraße 15

Sie kaufen billig bei
Wäsche- und Schürzenfabrik
W. Pfeiffer, Matthiasplatz 11

Franke, Lederauschnitte
Friedrich-Wilhelm-Straße 31
Frankfurter Straße 122

SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12

Kleischkauer
Warenhaus
Inh. Emil Lewin
Bergmannstr. Nr. 14

Kolonialwaren, Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89

A. Kallinich
St. Vincenz - Drogerie
Breslau 10
Rosenhaler Straße 43

Kohlenhandlung Karl Milde
Posener Straße 70
Telefon 585 74

Spezial-Fleischhaus
Alfons Gritz, Nikolaistraße 59

Bekleidungshaus Nord-Ost
Inh. Max Schöner
Matthiasstraße 88

W. Zembrod
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen

Fisch Aberle
Matthias Str. 159

Fischgeschäft
Leuthenstraße Nr. 27
Friedr. I. Riller

Fleischerei und Wurstfabrik
Reinhold Schatzke, Pöpelwitzstr. 29

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weissenburger Str. 4

Arbeiter kauft Fleisch- u. Wurstwaren bei
Andreas Ochs
Adolfstraße 3

Ernst Reilig
Papierwaren
Kleischhaus, I. B.
Telefon 458 39

Molkerei-Produkte Maria Klara
Leuthenstraße 64
Bergstraße 25 - Nikolaiplatz 2

Fleischerei und Wurstfabrik
Ernst Hoffmann, Bärenstraße 30

Paul Selter
Fahrrad- u. Beleuchtungsart., Taschenlampenbatter.
Lehndamm 32-34

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebntzer Straße 64

Christmann & Co., Scheitniger Str. 36
Schuh- und Stiefellager
Altbek. reelle Bezugsquelle

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko
Leuthenstraße 68

Vogelfutter nur bei Riller
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.

Hausfrauen eure Fleisch- u. Wurstwaren
bei Fritz Urban, Weinstr. Nr. 30

Werkätige kauf. Kohlen bei
Edmund Prause
Trebntzer Straße 20

Ernst Heide
Rind- und Schweineschlächtere
Markthalle Ritterplatz, Stand 28

Fischhandlung Emil Wecke
Leuthenstraße 18
Filiale: Alsenstraße 76

Karl Borst Jun. Steinauer Straße 12 a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen
Radio, Sprechapparate

Milch und Molkereiprodukte
bei M. Krause
Enderstraße 22

Geld auf Pfänder Jeder Art
wie Anzüge, Wäsche, Schmucksachen usw.
Leihhaus Grundmann
Trebntzer Straße 211

Achtung! Erwerblose Achtung!
werden am sauberen und billigsten bedient bei
R. Walter, Friseur, Weinstr. 9

Paul Gebauer
Kolonialwaren - Tel. 595 61
Posener Str. 27, Fil. Frankfurter Str. 31

Kurt Reichert, Steinauer Straße 20
Kolonialwaren

Drogerie „Zum großen Kurfürsten“
Richard Ellison
Matthiasstraße 101/03

Bäckerei und Konditorei
Oskar Hübner, Rosenstraße 16

Reserviert Nr. 20

Bäckerei und Konditorei
Alfons Unger
Westendstraße Nr. 71

Bei Emil Schmelz
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
kaufen Sie gut und billig

Fritz Müller, Mühleniederlage
Spez.: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
Matthiasstraße 83

Fritz Bauch, Lederhandlung
Schuhe und Schuhbedarf
Gaisenauplatz 3

Im Schuhmarkt
Alsenstraße 23
kaufen Sie gut und billig

Ost

Max Schütze Nachf., Kurt Fischer
Drogen - Farben - Lacke
Photo-Handlung Klosterstraße Nr. 103

Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Gebr. Scholz
Klosterstraße 53, am Mauritiusplatz

R. & J. Lux
Kolonialwaren
Andersenstr. 2, Leuthenstr. 52, Ofener Straße 62-64

Schuhhaus
Robert Scholz
Paul Frost, Breslauer Chaussee 3

Schuhhaus
Schape
Oels, Ring Nr. 16

Fischhaus Ost
Tautenzienstr. 145

Hausfrauen!
Feine Fleisch- und Wurstwaren
H. Knoblich, Mauritiusplatz 3

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei Otto Banke
Friedrich-Wilhelm-Straße 27, Lange Gasse 58

E. Richter, Likörfabrik
Briegler Straße 10/12

Reserviert

Reserviert

Schnellbeschlagnahmt
Tautenzienstraße 104, empfiehlt sich

Fleischerei, H. Gawlich
Leuthenstraße 1

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Nowak, Oderstr. 53

Kauf am Platze

Schuhhaus Fröhlich
Spezialhaus für Herren-,
Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße Nr. 85

Hausfrauen! H. Fleisch- u. Wurstwaren
bei F. Lipka
Tautenzienstraße 168, Telefon: 9179

factm. Besoßi-Anstalt
E. Miltzke, Anderssenstraße 7

G. Lustig, Breslauer Straße 8
Haus für Herren und Knabenbekleidung
Schuhe

Reserviert

Arbeits-Hosen
bei Malinowitzer
Klosterstraße 23

Hausfrauen Fleisch- und Wurstwaren
bei H. Kaupke
Tautenzienstraße Nr. 184

Jeder Arbeiter kauft seine Backwaren
bei W. Dajonk, Anderssenstraße 22

Karl Robdeutscher, Breslauer Str. 3
Hüte, Mützen, Herrenartikel

Reserviert

Hausfrauen,
feine Fleisch-
und Wurstwaren
bei Adolbönig
Grünstraße 28

Reserviert L. 13

Gute Ware, niedrige Preise und 8% Rabatt
bei B. Köpfer, Kolonial- u. Tabakw. Pöpelwitz Str. 41

Kaufhaus
Riesentfeld
Ring Nr. 7

Kauf am Platze

Reserviert

Hausfrauen!
Feinbackwaren
bei Adolbönig
Grünstraße 28

Fleisch- und Wurstwaren
empfehl. Paul Ulrich
Bündelbrandstraße 27

A. Eitel
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate

Kaufhaus
Max Bernstein
Ohlauer Straße Nr. 3
ist bekannt für guten u. billigen
Einkauf

Reserviert

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Schwenkfeldstraße 31

Fleisch- und Wurstwaren
Edvard Gundlach
Alsenstraße 53, Westendstraße 100, u. Katzbachstr. 5

A. Eitel
Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate

Kaufhaus
Max Bernstein
Ohlauer Straße Nr. 3
ist bekannt für guten u. billigen
Einkauf

Reserviert

Fleisch- und Wurstwaren
kauft man billig
und gut bei
Joseph Skiebe II
Briegelstraße 15

Kauf Blumen bei jed. Gelegenheit im Blumenhaus
G. Ren, Alsenstraße 78-77

Arbeiter-Bekleidung
Lieferung ganzer Aussteueru
F. Fuhrmann, Ring

Strehlen

Reserviert

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei Joseph Hauer, Paulstraße 14

Hausfrauen Diana-Drogerie
A. Kleemann 40772
Glogauer Straße 1

Bekleidungshaus
Jul. Rosenbaum, Ring 11

Konfektion
Sämtl. Herren- und
Knabenbekleidung
bei Gotthard Gräser
Nur Rathausgasse 13
Schneidermeister

Reserviert

Fleisch- und Wurstwaren gut und preiswert
Heinrich Solarczyk, Wurst-Fabrik
Hedwigstraße 7

Feinbackwaren
bei F. SPERLICH
Bergstraße 14

Schuhwaren
und Reparaturwerkstätte nur bei
Kapusta, Ring Nr. 7

Schuh-Blasche
Größtes Schuhwarenlager am Platze
Ring Nr. 11

Reserviert

Mech. Schuh-Reparatur „Stern“
wird bestens empfohlen nur Sternstr. 57

Kolonialwaren, Spirituosen
Weine, Zigaretten und Tabake
kaufen Sie gut und billig, bei
Karl Kirste, Trebnitz, Ring 21

Alle Lebensmittel bei
E. Ubrich Nachf.
Oderstraße 44

Lebensmittelhaus
Gebr. Steiner

Reserviert

Heinrich Zenker, Kolonialwarenhandlung
Scheitniger Str. 54 Tel. 43214

Kauft Lebensmittel bei
Hellmuth Goy Lange Str. 48

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Eisse Meide, August-Feige-Straße 4

Man kauft gut im
Schuhhaus Kante, Kl. Kirchstr. 1

Molkereiprodukte und Lebensmittel
Robert Böhm
Schwenkfeldstraße 31

Reserviert

Ein sicherer Kummerstiller, ist der gute
Horn von Müller, Lange Straße 45

Molkereiprodukte
Baumgart, Fil. Brieger Str. u. Verkaufswag.

MAX KALKE, Ring Nr. 25
Bekleidung